



FIDEL IN ASIEN

Leider hat Hiroshima der Welt nicht als Lektion gedient

• Rundreise des kubanischen
Präsidenten durch Vietnam,
Malaysia, China und Japan

Seiten 7 bis 10



Der Gipfel der nichtpaktgebundenen Staaten in Malaysia
bedeutet einen Aufschwung dieser Bewegung der Dritten
Welt. Der nächste Gipfel wird in Havanna stattfinden

EU eröffnet Vertretung in Havanna

Seite 2



SCHOTTISCHER
WHISKY SCHMECKT
DEN US-BEHÖRDEN
NICHT

Neue Getränkeschlacht
zeigt die Absurdität
der Blockade

Seite 6

TOURISMUS



Trotz der
Schwierigkeiten,
positive
Bilanz
für 2002

Seite 11

Die andere Seite der Seele

• Fotoausstellung über
afrokubanische Religion
geht auf Europatournee

Seite 14

Granma
INTERNACIONAL

ZEITUNG AUS KUBA UND
LATEINAMERIKA

Deutsche
Ausgabe

Avenida General Suárez y Territorial,
Plaza de la Revolución Jose Martí,
Apartado Postal 6260, La Habana 6,
Cuba. C.P. 10699 Telex 0511 366/0511 221.
E-mail: informacion@granma.cip.cu
Fax: (53-7) 873-5176 und 33-5826
Tel: 881-6265 / 881-7443
Zentrale: 881-3333 App. 23 und 381

GENERALDIREKTOR
Frank Agüero Gómez

CHEFREDAKTEUR
Gabriel Molina Franchossi

STELLVERTRETER
Miguel Comellas Dopico

INFORMATIONSCHEF
Joaquín Oramas Roque

LEITER DER REDAKTION
Gustavo Becerra Estorino

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT
Orlando Gómez Balado

PRODUKTIONSCHIEF
Migdalia Hardy Mengana

TEAMCHEFS
Layout

Orlando Romero Fernández
Tel. 881-6021

Deutsche Ausgabe
Hans-Werner Richert
Tel. 881-6021 / 881-1679

Spanische Ausgabe
Gustavo Becerra Estorino

Englische Ausgabe
Angie Todd
Tel. 881-6054 / 881-1679

Französische Ausgabe
Annie Massaga
Tel. 881-1679 / 881-6054

Portugiesische Ausgabe
Miguel Ángel Álvarez
Tel. 881-6054 / 881-1679

Vertrieb und Abonnements
Miguel Domínguez Hernández
Tel. 881-9821

Druck
Zeitungsverlag Granma,
Havanna Kuba

NACHDRUCK
Brasilien

Cooperativa de trabalhadores em
Serviços Editoriais e Notícias Ltda. Rua
Regente Feijó, 49-2º andar CEP
20.060 Rio de Janeiro Tel. (021)
242-3430 Fax (021) 242-1320

Kanada
ANPO

P.O.Box 156, Station A Toronto,
Ontario, Canada M5M 2T1
Anzeigen und weitere Information:
Tel./Fax (416) 253-4305

WEBSITE INTERNET
<http://www.granma.cu>

ISSN 0864-4624

Staatssekretär des BMZ für Ausweitung der Beziehungen zur Insel

• **Eine kurzer, aber
erfolgreicher Besuch
von Erich Strahter an
der Spitze einer
Expertengruppe**

• DER Staatssekretär des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, Erich Strahter, stimmte bei seinem Besuch auf der Insel mit seinen kubanischen Kollegen darin überein, daß es notwendig sei, die Beziehungen zu der karibischen Nation zum beiderseitigen Vorteil zu vertiefen.

Strahter und die Delegation, die ihn begleitet (darunter auch Experten zum Thema Entwicklung), hatten im Rahmen ihres dicht gedrängten Besuchsprogramms ein Arbeitstreffen mit der Ministerin für ausländische Investitionen und wirtschaftliche Zusammenarbeit, Marta Lomas, und wurden von Vizepräsident Carlos Lage empfangen.

Im Gespräch mit Journalisten erwähnte Strahter auch die dreiseitige Zusammenarbeit mit Kuba, um im Bereich des Gesundheitswesens in Nigeria und Honduras zu helfen. "Dieses Kooperationsprogramm läuft sehr gut und wir prüfen derzeit, ob wir es ausweiten können."

Er zeigte sich sehr zufrieden mit dem Gesehenen und mit den geführten Gesprächen, in denen die Bereitschaft zu einer verstärkten Zusammenarbeit zum Ausdruck gebracht wurde.

Während ihres Aufenthalts besichtigte die Delegation verschiedene Projekte, darunter die Sanierung, Erhaltung und nachhaltige Entwicklung der Bucht von Havanna; die lateinamerikanische Medizinerschule, wo er mit dem Ge-



Die deutsche Delegation beim Gespräch mit der Ministerin Marta Lomas

sundheitsminister, Damodar Peña zusammentraf; das Institut für Genetische Ingenieurwissenschaft und Biotechnologie sowie die Schule für Sozialarbeiter in Cojimar.

Zusätzlich stand noch ein Gespräch mit der Ministerin für Wissenschaft, Technologie und Umwelt, Rosa Elena Simeón auf dem Programm.

INTERESSANTE ENTWICKLUNGEN UND PERSPEKTIVEN FÜR DIE ZUKUNFT

"Mit der Ministerin Marta Lomas und auch bei dem Treffen, das wir mit Carlos Lage hatten, sprachen wir detailliert über einige Sektoren, wie der erneuerbaren Energie, der Abwasserreinigung und auch dem des öffentlichen Nahverkehrs"; erklärte Strahter.

"Wir vereinbarten, in den nächsten Monaten Gespräche auf der Ebene von Experten, von Techni-



kern zu führen, um neue Projekte in diesen Bereichen zu entwickeln, die möglicherweise von unserer Seite finanziert werden können."

Über die konkreten Punkte der Zusammenarbeit, die sich aus die-

sem Besuch ergeben, äußerte der Staatssekretär:

"Es gibt ein bilaterales deutsch-kubanisches Projekt der Zusammenarbeit, das aber unter dem Dach des UN-Entwicklungsprogramms durchgeführt wird. Wir haben zu dieser Lösung gegriffen, um möglichst schnell anfangen zu können, denn wir denken, es ist wichtig, sofort mit den Aktivitäten zu beginnen."

"Dabei geht es um ein Projekt, im Verlauf des Rio Cauto gegen die Verwüstung anzukämpfen. Wir haben auch andere Projekte besucht, an denen schon gearbeitet wird und die weitergeführt werden. In der Praxis haben wir gesehen, daß sie gewissenhaft ausgeführt werden."

"Wir haben auch die Anstrengungen in der Bucht von Havanna gesehen, bei denen es um die Abwasserbehandlung geht. Das ist ein drängendes Problem für die kubanische Hauptstadt. Dabei gibt es auch Möglichkeiten zur Zusammenarbeit mit Dritten."

Seine Eindrücke über das auf der Insel Gesehene faßte der Staatssekretär wie folgt zusammen:

Interessant, weil die Entwicklung Kubas auch die Möglichkeit bieten kann, auf neue Märkte in der Region vorzustoßen, was derzeit durch die nordamerikanische Blockade ausgeschlossen ist."

"Vom europäischen Standpunkt aus kann Kuba Ausgangspunkt sein, um neue Möglichkeiten, neue Märkte in Lateinamerika zu erschließen."

Meine Eindrücke sind positiv. Die Leute sind offen, es gibt in jeder Beziehung eine interessante Entwicklung und Zukunftsperspektiven, die positiver beurteilt werden sollten, als es viele Leute tun."

(Arsenio Rodríguez)

EU-Vertretung in Havanna eröffnet

• **Der kubanische Außenminister und der europäische Kommissar stimmen darin überein, daß eine neue Etappe in den Beziehungen zwischen der UE und Kuba beginnt**

ARSENIO RODRIGUEZ
- Granma

• Der kubanische Außenminister, Felipe Pérez Roque, und der europäische Kommissar, Paul Nielson, weihten gemeinsam die Vertretung der Europäischen Kommission in der 5ta Avenida zwischen der 14. und 16. Straße, in Miramar ein. An der kleinen Feier nahmen Marta Lomas, die Ministerin für Ausländische Investitionen und Wirtschaftliche Zusammenarbeit, und Sven Kuhn von Burgsdorf, der Geschäftsträger a. i. dieser neuen diplomatischen Instanz, teil.

Nachdem das traditionelle Band durchschnitten worden war, wandten sich Nielson und Pérez Roque an die anwesenden Vertreter des Diplomatischen Corps, in ihrer Mehrheit europäische Botschafter, sowie die kubanischen und aus-

ländischen Persönlichkeiten und die stark vertretene nationale und internationale Presse. Beide stimmten darin überein, daß sich in den Beziehungen zwischen der Europäischen Union und Kuba eine neue Etappe eröffnet.

Nielson stellte den Dialog heraus, den die EU mit Kuba erreicht hat und zeigte sich optimistisch, daß dieser in Zukunft nicht nur weitergeführt, sondern auch ausgeweitet werde. Er äußerte, die Europäische Kommission habe die Bitte Kubas mit Wohlwollen aufgenommen, dem Abkommen von Cotonú beizutreten.

Pérez Roque stellte fest, die Einweihung dieser Botschaft sei ein Zeichen dafür, daß die EU und die Europäische Kommission beabsichtigen, die Beziehungen und die Zusammenarbeit mit unserem Land zu verstärken.

"Wir verstehen sie auch als eine Anerkennung für das Werk des Volkes und der Regierung Kubas, das unter schwierigen Bedingungen geschaffen wurde", sagte er und ergänzte, es sei ein "beeindruckendes Werk zugunsten der politischen, sozialen, kulturellen Rechte, der Menschenrechte des kubanischen Volkes".

Die Beziehungen zwischen der EU und Kuba beruhen auf der Achtung der Souveränität und richten sich streng nach den Prinzipien der Charta der Vereinten Nationen. •

Deutsch-kubanische Unterstützung für das Gesundheitswesen in Honduras

• KUBA und die BRD beteiligen sich im Rahmen der Süd-Süd-Kooperation am bestehenden Projekt der Erhaltung der Biosphäre von Río Plátano. Mit den kubanischen Ärzten will man dort die Absicherung und Verbesserung der Qualität der medizinischen Betreuung erweitern.

Im unlängst in Honduras unterzeichneten Protokoll wird zum Ausdruck gebracht, daß es notwendig ist, die Kräfte zu vereinen, um die Gesundheitssituation in den honduranischen Gemeinden in dem betreffenden Gebiet zu verbessern, das geprägt ist von schwer zugänglichen Landschaften, Armut und einer prekären sanitären Lage.

Die häufigsten Krankheiten sind dort Atembeschwerden, Diarrhö, Tuberkulose, Geschlechtskrankheiten, Anämie, Unterernährung und Malaria. Die Gesundheit von Müttern und Kindern ist sehr prekär und die Sterblichkeitsrate hoch.

Die BRD beteiligt sich an diesem Projekt mit 255.658 Euro zum Kauf von Medikamenten und medizinischen Instrumenten, sowie mit den Kosten für Logistik und Verwaltung. Gleichzeitig wird sie dieser Kooperation Experten der Deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit zur Verfügung stellen, die in der Region tätig sind. Seit über 20 Jahren engagiert sich das europäische Land in Hilfsprojekten in Honduras.

Die honduranische Regierung wird ihrerseits dem Projekt die Infrastruktur und die in diesem Gebiet vorhandenen Gesundheitsressourcen zur Verfügung stellen und sich um die Verbesserung dieser bemühen. Gleichmaßen wird sie sich um die Beteiligung der Gemeindeverwaltung, der Gemeinden und der begünstigten Bevölkerung bemühen, um an einem dezentralisierten Modell der ärztlichen Grundversorgung mitzuwirken.

Seit 1999 entsendet die kubanische Regierung Spezialisten in das mittelamerikanische Land, um bei der Lösung der dringendsten Gesundheitsprobleme mitzuhelfen, die sich durch den Hurrikan Mitch verschlechtert haben. Mit diesem von der BRD und Honduras unterzeichneten Protokoll wird sich die Anwesenheit von Ärzten in diesem Gebiet erhöhen und man wird über Grundausrüstungen und wesentliche Medikamente verfügen, um die gestellten Ziele zu erreichen. Zur Zeit sind in der Biosphäre von Río Plátano 15 hochqualifizierte kubanische Fachkräfte tätig. •

6. LEGISLATURPERIODE DES PARLAMENTS ERÖFFNET

Fidel als Staatsratsvorsitzender und Raúl als Erster Stellvertreter wieder gewählt

• Ricardo Alarcón als Vorsitzender der Nationalversammlung bestätigt

• DIE Abgeordneten Fidel Castro und Raúl Castro wurden als Vorsitzender des Staatsrats bzw. dessen Erster Stellvertreter von den 601 anwesenden Abgeordneten in der konstituierenden Sitzung der Nationalversammlung der *Poder Popular* (Parlament), am 6. März im Palacio de las Convenciones einstimmig wiedergewählt.

Ricardo Alarcón de Quesada wurde mit 99,83 Prozent der abgegebenen Stimmen als Parlamentspräsident wiedergewählt. Jaime Crombet Hernández-Baquero wurde mit 99,33 Prozent der Stimmen in der Funktion des Vizepräsidenten bestätigt und Ernesto Suárez Méndez, der 99,67 Prozent erreichte, als Sekretär.

Alarcón brachte im Namen des Präsidiums der Versammlung zum Ausdruck, daß sie mit Hingabe, Anstrengung und Beharrlichkeit die übernommenen Funktionen erfüllen werden, damit dieses Organ als höchster Ausdruck eines eigenständigen, standhaften und bewußten Volkes weiterbesteht.

Der Präsident der Versammlung klagte an, daß die fünf Kubaner, die in US-Gefängnissen sitzen, weil sie gegen den Terrorismus gekämpft haben, Opfer der Willkür des Imperiums geworden sind. Er teilte mit, daß Ramón, René, Antonio, Fernando und Gerardo seit Anfang März wieder in die Strafzellen geführt wurden, in denen sie unter Einzelhaft leiden.

"Wir erwarten", sagte er mit Nachdruck, "daß die Behörden, die diese neue Verletzung der Menschenrechte der Gefangenen begangen haben, (indem sie ihre unerschöpfliche Fähigkeit zur Schau stellen, grausam zu sein), die Hindernisse aus dem Weg räumen, damit die Fünf umge-



JUVENAL BALAN

hend von ihren Rechtsanwälten und unseren diplomatischen Vertretern besucht werden können und diese un gerechte Aktion unverzüglich beendet wird. Wir bekräftigen unsere Verpflichtung, dafür zu kämpfen, daß dem Unrecht eine Ende bereitet wird und sie frei kommen", schloß er.

EIN PARLAMENT, DASS DAS WERK DER BILDUNG UND DER SOZIALEN GERECHTIGKEIT DER REVOLUTION AUSDRÜCKT

Unter der Leitung von Dr. Juan Vela Valdés, dem Vorsitzenden der Nationalen Wahlkommission (CEN), begann

die Sitzung, deren erster Schritt es war, die Gültigkeit der Wahl jedes einzelnen der anwesenden Abgeordneten zu prüfen. Es wurde festgestellt, daß die Mitglieder der Kommission ihre Arbeit entsprechend dem Wahlgesetz erfüllt haben.

Die Zusammensetzung des gesetzgebenden Organs ist, wie der Vorsitzende der CEN und Rektor der Universität Havanna betonte, klarer Ausdruck des Werkes der Bildung und sozialen Gerechtigkeit der Revolution. 35,96 Prozent der Abgeordneten (219) sind Frauen, das sind 8,34 Prozent mehr in der 5. Legislaturperiode. Insgesamt 603 (99,01 Prozent) haben einen Universitätsabschluß bzw. das Abitur. Die Anzahl von Schwarzen und Mestizen ist ebenfalls angewachsen. In der neuen Versammlung stellen sie 32,84 Prozent, das entspricht einem Anstieg von 4,55 Prozentpunkten.

Eine bedeutende Tatsache sei auch, sagte er, daß ein großer Teil der Mitglieder des höchsten Organs der Staatsmacht gleichzeitig Abgeordnete im Kommunalparlament sind; insgesamt 283, das sind 46,5 Prozent.

Sowohl die Vorschläge für den Vorsitz des Parlaments als auch die zur Mitgliedschaft des Staatsrates wurden von Ernesto Freire, dem Vorsitzenden der Kommission für nationale Kandidaturen, gemacht und danach den Abgeordneten zur Abstimmung unterbreitet, bevor die geheimen Wahlen begannen.

Freire, der auch Generalsekretär des Dachverbandes der Gewerkschaften Kubas in der Hauptstadt ist, sagte, daß zur Bildung beider Vorschläge ein intensiver Konsultationsprozeß mit jedem einzelnen der am 19. Januar gewählten Parlamentarier sowie den Massen- und Studentenorganisationen stattgefunden habe. •

Rede des Präsidenten der Republik Kuba, Fidel Castro, zur aktuellen Weltkrise bei der Übernahme seines Amtes in Havanna am 6. März 2003

Werte Abgeordnete!
Sehr geehrte Gäste!
Liebe Mitbürger!

Wir kommen gerade von einer Reise um die Welt zurück, während der es weder eine Ruhe- noch eine Erholungspause gab. Es war notwendig, es so zu tun. Am 24. und 25. war in Kuala Lumpur, Malaysia, ein wichtiges Gipfeltreffen inmitten der Risiken des beinahe sicheren Krieges in Irak, der Verschlechterung der internationalen Wirtschaftskrise einberufen, die Notwendigkeit, Besuche bei innigen Freunden wie Vietnam und China durchzuführen, die für die Tage vor und nach dem Gipfel vereinbart waren, die Notwendigkeit, eine unvermeidbare Zwischenlandung in Japan zu machen, von wo ich Einladungen wichtiger und hochgeschätzter Freunde erhalten hatte.

Das wichtigste: Für den 5. März war ein Akt von großer Bedeutung einberufen worden, die Bildung der neuen Nationalversammlung, die Wahl ihrer Präsidentschaft und die des Staatsrates, seines Präsidenten und der Vizepräsidenten.

Wegen Klimaauswirkungen konnten wir nicht am 3. März von Hiroshima abfliegen. Da eine Verspätung voraussehen war, mußte die Delegation die Genossen in Kuba bitten, daß sie die Versammlung auf den 6. März verschoben.

Während des Rückfluges mußte ich diese Zeilen aufsetzen. In diesen Zeiten ist es nicht leicht durch die Welt zu reisen. Noch schwieriger ist es, das mit Diskretion zu tun, und bis zum letzten Moment zu warten, um zu informieren und Flugzeuglaubbilnisse zu erbeten usw. In einem IL-62 zu reisen, bei seinem alten Baujahr, seinen Fluggeräten, seinem Treibstoffverbrauch und seinem Lärm, erschweren alles noch mit oder ohne Grund. Es macht viel Lärm, während es auf der Startbahn rollt, die es sehr lang benötigt, und auch beim Starten, aber es startet immer, und immer wenn es startet, kommt es auch an.

Vor 32 Jahren flog ich zum ersten Mal in einem von ihnen, um den Präsidenten Salvador Allende in Chile zu besuchen, und seitdem habe ich es immer getan. Das Flugzeug ist stark wie die sowjetischen landwirtschaftlichen Traktoren seinerzeit, wie für kubanische Traktoren jeder Art gebaut. Seine Piloten sind Olympiasieger. Die Fachkräfte und Mechaniker, die es reparieren sind die besten der Welt. Es ist das zweite Mal, daß wir in ihm die Welt umkreisen. Das hoffe ich, obwohl uns noch einige Flugstunden fehlen. Mit allem Ernst gesprochen, ich schätze diese sehr guten Flugzeuge der alten UdSSR, ich habe ihnen viel zu danken und ich empfehle sie den Mitbürgern und Touristen. Es ist das sicherste, was es auf der Welt gibt. Ich bin ein Beweis dafür.

Nicht alle bei den Angelegenheiten dieser Welt darf man

zu ernst nehmen. Man würde das Risiko eines Infarkts oder des Verrücktwerdens eingehen.

NOTWENDIGER REISEBERICHT

Unsere Delegation fuhr am 19. Februar ein paar Minuten vor Mitternacht ab. Ein kurzer Zwischenaufenthalt in Paris, es gab keinen anderen Ort. Es war vorgesehen, einige Stunden in einem Hotel der Stadt auszuruhen. Unfruchtbarer Versuch. Ich war nicht müde. Ich beschäftigte mich damit, von einem hohen Stockwerk aus einen Teil der schönen und berühmten Stadt zu beobachten. Ich betrachtete die Dächer der Gebäude von drei bis sechs Stockwerken, die Kunstwerke schienen. Ich wollte wissen, woraus man sie vor 150 Jahren gebaut hatte.

Ich erinnerte mich an Havanna und seine Probleme. Sie waren von einem silbernen Aschgrau. Niemand wußte die Antwort.

Wenige Kilometer weiter zerstörte eine riesige Masse die Harmonie. Weiter rechts hohe Büro- oder Wohngebäude, die auch das Panorama häßlicher gestalteten. Ich erinnerte mich an den Hubschrauberlandeplatz, den sie in Habana Vieja hinter dem damaligen kolonialen Regierungspalast eingerichtet hatten, wenige Monate vor der Revolution. Es ist das erste Mal, daß mir der Eiffelturm und der Triumphbogen, so bewundert von allen, als zwei Objekte erschienen, die gedemütigt und herabgesetzt worden waren. Ich hatte mich plötzlich in einen gescheiterten Stadtplaner verwandelt. Weder störte ich jemanden in Paris, noch sprach ich mit jemandem. Ich verließ es, indem ich die Erinnerungen an alles das aufbewahrte, was ich in meinen jungen Jahren über seine ruhmreiche Revolution und die heroische und große Geschichte von Frankreich gelesen und geträumt hatte. Ich bewundere die mutige Haltung, die es heute gegenüber dem erniedrigenden, einseitigen Hegemonismus der Regierung der Vereinigten Staaten einnimmt.

Wir machten Zwischenaufenthalt in Ürümqi, im westlichsten Teil von China. Ein architektonisch schöner Flughafen. Freundschaftliche und gastfreundliche Haltung. Eine ausgewogene Kultur. Zehn Stunden später, schon nachts, landeten wir in Hanoi, Hauptstadt unseres lieben und heroischen Vietnams, aber eines sehr anderen, als das, welches ich das letzte Mal 1995, vor acht Jahren, besucht hatte. Seine Straßen mit Tätigkeit und Licht gefüllt. Man sah kein einfaches Fahrrad, alle hatten Motor. Die Autos überfluteten die Straßen. Das einzige, was mir eine gewisse Unruhe verursachte, war, als ich an die Zukunft dachte,

den Brennstoff, die Umweltverschmutzung und andere Tragödien.

Überall sind luxuriöse Hotels errichtet. Die Fabriken haben sich vervielfacht. Ihre Eigentümer sind in der Regel Ausländer und haben strenge kapitalistische Verwaltungsnormen, aber in einem kommunistischen Land, das Steuern einnimmt, Einnahmen verteilt, Arbeitsplätze schafft, das Bildungs- und Gesundheitswesen entwickelt, den Ruhm und die Traditionen unversehrt erhält. Das Erdöl, die Wärmekraftwerke, Wasserkraftwerke, die Grundstoffindustrie in den Händen des Staates. Eine mit Auszeichnung humane Revolution. Alle diejenigen, die Schmiege der Revolution waren und sind erhalten eine sorgfältige Behandlung und Respekt. Ho Chi Min war, ist und bleibt ewiges Beispiel.

Ich unterhielt mich lange Zeit mit Nguyen Giap, dem genialen Strategen. Ein ausgezeichnetes Gedächtnis. Ich erinnerte mich vieler mit Traurigkeit und gleichzeitig mit herzlicher Zärtlichkeit, wie Pham van Dong und anderer, die schon verstorben sind. Sie sind Menschen, die ewige Zärtlichkeit säen. Die alten und neuen Leiter drückten Gewogenheit und Freundschaft ohne Grenzen aus. Die Bande in allen Richtungen vervielfachten sich. Die Unterschiede der Situationen in Bezug auf Kuba sind groß. Wir sind von einem Gefüge von Nachbarn umringt, die nichts zum investieren haben, und der reichste der Welt blockiert uns mit allen Mitteln. Dazu kommt unser besonderer Eifer, die Mehrzahl von Reichtümern und Gewinnen für die gegenwärtigen und zukünftigen Generationen im höchsten Grade zu bewahren, was unsere ruhmreiche und ewige Freundschaft absolut nicht beeinträchtigt.

Von Vietnam nach Malaysia. Das ist ein wunderbares Land. Seine grandiosen Naturreichtümer und ein außerordentlicher Führer, von besonderer Klarheit, der nicht die Entwicklung eines wilden Kapitalismus förderte, erklären seinen Fortschritt. Er vereinte die drei wichtigsten Ethnien: die malaisische, die indische und die chinesische. Er zog Investitionen an, die aus dem industrialisierten Japan und anderen Gebieten der Welt regneten. Er stellte strikte Normen und Regeln auf. Verteilte Reichtümer mit der größtmöglichen Gleichheit. Das Land wuchs 30 Jahre mit gutem Tempo. Das Bildungs- und Gesundheitswesen wurden betreut. Es genoß einen langen Frieden, im Gegensatz zu Vietnam, Laos und Kambodien, die erst vom Kolonialismus und dann vom Imperialismus angegriffen wurden, und als die große Krise kam, die den asiatischen Südosten heimsuchte, achtete er die Normen des Internationalen Währungsfonds, der Weltbank und anderer ähnlicher Organe nicht, führte zum Eingreifen des Staates, legte die Wechselkontrolle fest, verhinderte die Kapitalflucht und rettete

das Land und seine Reichtümer. Tausend Meilen entfernt von dem, was in unserer leidenden Hemisphäre geschieht, entwickelte sich dort ein wirklich nationaler Kapitalismus, der trotz großer Einnahmensunterschiede den Massen Wohlstand brachte. Er erfreut sich großer Anerkennung und des Respekts. Für die Westlichen und die neue Wirtschaftsordnung ist er eine harte Nuß und ein schlechtes Beispiel.

China. Dort kamen wir mittags an. Genau wie in Vietnam hatte nie eine kubanische Delegation so viel Aufmerksamkeiten und Ehrenbezeugungen erhalten. Offizielles Abendessen zur Begrüßung am 26. die Versammlungen mit den vorangegangenen und neuen leitenden Partei- und Staatsfunktionären, einige von ihnen noch aktiv -Jiang Zemin, Hu Jintao, Li Peng, Zhu Rongji, Wen Jiabao, jeder von ihnen mit seinem entsprechenden Stab- folgten einer auf den anderen, vom ersten Nachmittag bis zum 27. Am 28. morgens besuchte ich den Technologiepark von Beijing und ein Ausflug mit dem Staatspräsidenten Jiang Zemin nach Nanjing, um die Fernsehfabrik Panda zu besuchen. Das erste Mal in meinem Leben, daß ich in ein Jumbo einstieg. Abendessen und treffen mit dem ersten Sekretär der Provinz Jiangsu. Abfahrt nach Shanghai. Verabschiedung.

Die Aufmerksamkeiten, welche die kubanische Delegation in Vietnam und China erhielt, haben keinen Präzedenzfall in der gesamten Geschichte der Revolution. Es war die Möglichkeit, sich weitreichend und tiefgreifend mit wirklich außergewöhnlichen Menschen zu unterhalten, wirklichen Freunden, welche die Freundschaft zwischen unseren Völkern für immer besiegelt haben. Sie, China und Vietnam, waren die besten Freunde in den unwahrscheinlich schweren Tagen der Spezialperiode, als niemand daran glaubte, daß die kubanische Revolution überleben könnte. Heutzutage respektieren und bewundern ihre Völker und Regierungen ein kleines Land, das es verstand, in der Nachbarschaft der einzigen Supermacht zu widerstehen, die mit ihrer riesigen Gewalt die Welt hegemonisch unterjocht hat.

Dieses Verdienst entspricht keinem von uns, die wir jene Ehrenbezeugungen empfangen, sondern dem heroischen und ruhmreichen Volk, das mit Würde seine Pflicht zu erfüllen mußte.

Unsere Gespräche begrenzten sich nicht auf bilaterale Themen und die nachfolgende Entwicklung unserer wirtschaftlichen, wissenschaftlichen und kulturellen Beziehungen. Mit großem Interesse, Vertrauen und gegenseitigem Verständnis wurden die wichtigsten internationalen Themen behandelt.

Von China flogen wir nach Japan. Dort wurden wir mit Gastfreundschaft und Respekt empfangen. Obwohl es sich nur um einen Transitflug handelte, empfingen uns treue langjährige Freunde. Wir hatten lange Unterredungen mit Tomoyoshi Kondo, Präsident der Wirtschaftskonferenz Kuba-Japan; mit Watanuki, Präsident des japanischen Unterhauses, Mitsuzuka, Präsident der Parlamentarischen Freundschaftsliga; ein Höflichkeitstreffen mit dem Ex-Ministerpräsidenten R. Hashimoto; ein Treffen mit dem Ministerpräsidenten Junishiro Koizumi.

Auf japanische Initiative behandelten wir Themen in Bezug auf die gespannte Situation auf der koreanischen Halbinsel, die alle interessiert, worüber wir die Regierung der Demokratischen Republik Korea ausführlich informieren werden, mit der wir seit dem Sieg der Revolution freundschaftliche diplomatische Beziehungen unterhalten.

Am 2. März reisten wir nach Hiroshima. Dort besuchten wir das Friedensmuseum mit Friedenspark jener Stadt, wo wir eine Kranzniederlegung durchführten. Wir nahmen an einem privaten Mittagessen mit dem Gouverneur dieser Stadt teil.

Die Worte und die Zeit würden nicht ausreichen, um den tiefen Eindruck zu schildern, den der an der Zivilbevölkerung von Hiroshima begangene Genozid in uns hervorrief. Die Vorstellungskraft kann das dort Geschehene nicht fassen.

Jener Angriff war absolut nicht notwendig, und wird niemals moralisch zu rechtfertigen sein. Japan war militärisch besiegt. Das gesamte besetzte Gebiet in Ozeanien, im asiatischen Südosten und sogar souveräne japanische Besitzungen waren wiedergewonnen. In der Mandchurei schritt unaufhaltsam die Rote Armee voran. Der Krieg konnte in wenigen Tagen zu Ende gehen ohne den zusätzliche Verluste eines einzigen amerikanischen Lebens. Ein Ultimatum war ausreichend und an letzter Stelle den Einsatz jener Waffe auf einem Schlachtfeld oder in einem oder zwei japanischen Militärstützpunkten, und der Krieg wäre unmittelbar beendet gewesen, egal welches der Druck und die Unnachgiebigkeit der extremsten Führer gewesen wäre.

Von meinem Standpunkt aus, und trotzdem daß Japan den Krieg mit einem nicht zu rechtfertigenden Überraschungsangriff auf Pearl Harbor begonnen hatte, bestand keinerlei Rechtfertigung für jenes schreckliche Ermordung von Kindern, Frauen, Greisen und unschuldigen Bürgern jeglichen Alters.

Das japanische Volk, edel und großmütig, sprach kein einziges Wort des Hasses gegen die Urheber aus. Im Gegenteil, sie haben dort ein Friedensmonument errichtet, damit sich so ein Akt niemals wiederholt.

Millionen von Menschen sollten jenen Ort besuchen, um zu versuchen, daß die Menschheit wirklich kennenlernt, was dort geschah.

An jenem Ort war ich sehr gerührt, ein Foto von Che zu sehen, als er einen Kranz vor dem bescheidenen, aber unsterblichen Denkmal eines der größten gegen die Menschlichkeit begangenen Verbrechens niederlegte.

Jener Generation unserer Gattung stand es zu, vollkommen unbekannte, weder ideale noch wünschenswerte Situationen zu erleben. Wir hoffen, daß die Menschheit siegen kann. Wenn früher innerhalb unserer eigenen Epoche

die Menschen Beherrscher der Ereignisse zu sein schienen, scheinen heutzutage die Ereignisse Beherrscher der Menschen zu sein.

Unsere Reise stand in Beziehung zu einer Gruppe von Vorfällen, die überall Ungewißheit und Unsicherheit hervorbringen. Die Grundsäulen und Werte einer ganzen Zivilisation befinden sich in einer Krise. Die Ideen der Souveränität und Unabhängigkeit sind schon kaum noch eine Fiktion. Die Wahrheit, die Ethik, die das erste Recht oder Attribut des menschlichen Wesens sein sollten, haben jedes Mal weniger Platz. Die Pressemitteilungen, die Presse, das Radio und Fernsehen, die Handys und die Web-Sites steuern einen Nachrichtenfluß bei, der von allen Orten jede Minute ankommt. Dem Gang der Ereignisse zu folgen ist nicht einfach.

In dem Wirrwarr der Nachrichten kann sich die menschliche Intelligenz kaum orientieren. Oftmals führt ihr Überlebensinstinkt dazu, daß sie reagiert.

Niemals sahen sich alle Nationen der Welt der Gewalt und der Launen jener unterworfen, die eine Supermacht mit einer scheinbar unbegrenzten Macht anführen, von deren Philosophie und politischen Ideen und ethischen Ansichten niemand die geringste Idee hat. Deren Entscheidungen sind praktisch nicht vorhersagbar und unwiderruflich. Die Kraft und Fähigkeit zum Zerstören und Töten scheinen in jeder seiner Verkündigungen anwesend zu sein. Das bringt logischerweise Befürchtungen und Unruhe bei vielen Staatsmännern hervor, besonders wenn man berücksichtigt, daß die riesige Militärgewalt sich mit der politischen, wirtschaftlichen und technologischen Macht vereinigen, die nicht den Gehorsam verweigert haben wollen.

Der Traum einer durch Normen und eine Organisation, die den Willen und die Wünsche aller Völker ausdrückt, beherrscht Welt löst sich in Luft auf.

Auf vielen Metern Höhe las ich eine Pressemitteilung, dessen Inhalt wörtlich lautete: "Der Präsident Bush drückte in seiner wöchentlichen Ansprache seine Respektlosigkeit gegenüber der UNO aus und veröffentlichte, daß er diese Organisation mehr 'aus Verpflichtung gegenüber unseren Verbündeten und Freunden' befragt, als wegen dem, was ihm die Ergebnisse ihrer Beratungen bedeuten."

REBELLION GEGEN DIE GLOBALISIERUNG ALS EINER WELTWEITEN TYRANNEI

Eine wachsende Anzahl von Personen auf der Welt erweisen sich jedes Mal mehr gegen die Idee der Globalisierung durch eine universelle Tyrannei.

Die Vereinten Nationen, Organisation, die aus einem Krieg entstanden ist, der 50 Millionen Leben gekostet hat, darunter die von mehreren hunderttausend jungen Nordamerikanern, muß allen Völkern und Regierungen der Welt viel bedeuten. Sie leidet unter großen Mängeln, ist in vielen Aspekten anachronistisch; ihre Vollversammlung, wo alle Staaten der Welt anwesend sind, ist eine einfache beratende Versammlung ohne jegliche Macht, wo nur Meinungen ausgesprochen werden; der Sicherheitsrat, ein scheinbares Ausführungsorgan, wo nur die Stimmen der fünf privilegierten Staaten zählen, ein einziger von denen den Willen des anderen Teils der Nationen der Welt annullieren kann, und einer von ihnen, der mächtigste, ihn unzählige Male nach seinem Gelüst verwendet hat. Aber selbst so, es steht nichts anderes zur Verfügung.

Sein Nichtvorhandensein würde zur schlimmsten Epoche führen, die dem Nazismus voranging und die uns in die Katastrophe bringen würde. Einige von uns waren wir Zeugen davon, was in den letzten beiden Dritteln des 20. Jahrhunderts geschehen ist. Wir haben in seiner ganzen Kraft die Geburt einer neuen Art von Imperialismus gesehen, der alles umschließt und totalitär ist, tausendmal mächtiger als das berühmte römische Imperium und hundertmal die Macht seines aktuellen bedingungslosen Alliierten, des Schattens dessen, was das britische Imperium gewesen war. Nur die Angst, die Blindheit oder Ignoranz würden es verhindern, das mit voller Klarheit zu sehen.

Das ist die dunkle Seite des Problems. Aber die Realität kann anders sein. Niemals haben sich in so kurzer Zeit so riesige Massendemonstrationen in allen Teilen der Welt und in wirklicher Rekordzeit entwickelt, wie es in Bezug auf den angekündigten Krieg gegen Irak geschehen ist.

Die Regierungen der zwei wichtigsten Alliierten der Vereinten Staaten, Großbritannien und Spanien, traten in eine Krise ein; ihre entsprechenden öffentlichen Meinungen, sind in schlagender Mehrheit gegen jenen Krieg. Wenn es auch wahr ist, daß Irak zwei große und nicht zu rechtfertigende Taten begangen hat, wie die Invasion von Iran und die Besetzung Kuwaits, so ist es auch Tatsache, daß jenes Land den härtesten Aktionen unterworfen wurde; hunderttausende seiner Kinder starben aus Hunger und durch Krankheiten, jahrelang wurden sie ständigen Bombenangriffen ausgesetzt, und es ist militärisch nicht in der Lage, das geringste Risiko für die Sicherheit der Vereinten Staaten und ihrer Alliierten in dem Gebiet darzustellen. Es würde sich um einen absolut unnötigen Krieg handeln, mit dunklen Absichten, gegen den die Welt sich auflehnt, einschließlich eines wichtigen Teils des Volkes der Vereinten Staaten selbst, wenn er nicht mit Zustimmung der UNO erfolgt.

Die Weltwirtschaft, die einer tiefen Krise unterworfen ist, von der sie sich nicht hat erholen können, wird unvermeidbare Folgen erleiden und danach wird es weder Sicherheit noch Ruhe für irgendein Land des Planeten geben.

Die Weltöffentlichkeit protestiert auch und man kann sogar behaupten, aus Gründen der eigenen Sicherheit und die der anderen Völker der Welt. Die Vereinten Staaten können nicht den Krieg führen, um die Welt mit ihrer Macht einzuschüchtern, neue Waffen auszuprobieren und ihre

Truppen zu trainieren. Diese Atmosphäre spürt man überall. Besonders konnte ich das beim in Malaysia stattfindenden Gipfeltreffen der Blockfreien Länder wahrnehmen.

Es war ein ernsthaftes Treffen, auf dem die Staats- und Regierungschefs in respektvoller Ausdrucksweise mit Offenheit in ihren Darlegungen und mit hohem Verantwortungsgefühl ihre Kriterien vortrugen. Mahathir leitete die Debatten ordnungsgemäß, tiefgründig und effizient.

Und natürlich mit der angemessenen Klugheit, die durch die Abhängigkeit fast aller Länder der Dritten Welt von den Vereinten Staaten und ihren Geldinstituten geboten ist, denn eine Missstimmung ihrerseits kann das Ende einer Regierung oder die Destabilisierung der Wirtschaft des betreffenden Landes bedeuten.

Es gab mehrere Punkte, zu denen in den Reden der Gipfelkonferenz die Kriterien fast einstimmig zum Ausdruck gebracht wurden.

Erstens: Es darf zu keinem Krieg gegen Irak kommen, schon gar nicht ohne die Zustimmung der Vereinten Nationen.

Zweitens: Die vom Sicherheitsrat getroffenen Regelungen sind von Irak strikt einzuhalten.

Drittens: Faktisch keiner der Anwesenden hegte noch Hoffnung, daß der Krieg vermieden werden könne.

Viertens: Wie anzunehmen ist, wurden Unterentwicklung, Armut, Hunger, Unwissenheit, Krankheiten, die unbezahlbare angewachsene Außenverschuldung, die verhängnisvollen Destabilisierungsmachenschaften der internationalen Geldinstitute und andere unzählige die Dritte Welt geißelnde Mißstände auf den Prüfstein gelegt und angeprangert.

Unsere Delegation war auf den Sitzungen des Gipfels zugegen und veranstaltete außerdem Dutzende von Treffen mit anderen Delegationen. Man ersuchte uns um Information, Erfahrungsaustausch und gelegentlich um Zusammenarbeit in bestimmten Bereichen.

Dort wurde uns von Persönlichkeiten der verschiedensten Kulturen, Glaubensrichtungen und politischen Überzeugungen eine Behandlung von Vertrautheit und Vertrauen zuteil. Wir konnten feststellen, daß man unser Volk aufgrund seiner Solidarität und Prinzipientreue bewundert und anerkennt.

Vielen von ihnen erklärten wir den faschistischen Putsch in Venezuela und boten dokumentarische Information; wir erklärten den Schaden, der der Welt mit der Sabotage an der virtuell stillgelegten Produktion von drei Millionen Barrel Erdöl täglich entsteht, einer Produktion, die sich wieder aufrichtet dank des erdrückenden Sieges des bolivarianischen Volkes. Wir erklärten ihnen auch die sowohl für die reichen als auch die armen Länder bestehenden Risiken eines Krieges in der Krisenregion des Nahen Ostens. Wir vermittelten unsere Auffassung, wonach es noch nicht unmöglich ist, diesen Krieg zu vermeiden, wenn Irak beweisen kann, und zwar nicht nur dem Sicherheitsrat, sondern auch den Parlamentariern der Welt, einschließlich denen der Vereinten Staaten -unter denen es viele Zweifler gibt-, des Vereinigten Königreiches, Spaniens und Italiens, die die bedingungslosesten Verbündeten sind und wo viele gegenteiliger Meinung sind; wenn den Parlamenten und Führungspersonlichkeiten der Blockfreien sowie den Führern der gesellschaftlichen Organisationen bewiesen wird, daß alle und jede einzelne der Forderungen der UNO-Resolution erfüllt worden sind und werden.

DIE SCHLACHT FÜR DEN FRIEDEN UND DIE UNVERSEHRTHEIT IRAKS IST KEINE MILITÄRISCHE, SONDERN EINE POLITISCHE SCHLACHT

Die Schlacht für den Frieden und die Unversehrtheit Iraks ist keine militärische, sondern eine politische Schlacht. Wenn die Wahrheit abgesichert und die Lüge besiegt werden kann, dann ist es noch möglich, den Frieden in der Region zu retten, was auch für das Volk der Vereinten Staaten selbst von Nutzen sein wird. An diesem Krieg würden lediglich die Waffenproduzenten gewinnen oder jene, deren unmöglicher Traum es ist, 6,3 Milliarden Menschen -in der übergroßen Mehrheit Hunger leidend und arm- seinen mit Gewalt zu regieren.

Wir unterstützen den Entschluß der irakischen Regierung hinsichtlich des Abbaus der Al Samoud-Raketen und rufen Irak auf, jegliche B- und C-Waffe, falls es sie noch gibt oder falls sie einmal produziert wurde, bis auf den letzten Kibikzentimeter zu vernichten.

Die US-Regierung hätte dann keinerlei rechtliche oder moralische Ausrede für einen Angriff auf Irak; und das viel weniger noch, da vor aller Welt ein wahrer Völkermord am palästinensischen Volk verübt wird und der Staat Israel über ein Arsenal Hunderter von den Vereinten Staaten gelieferter Kernwaffen und die Mittel für deren Transport verfügt.

Nur die volle Wahrheit, der Welt unwiderlegbar bewiesen, gäbe dem irakischen Volk die moralische Kraft und weltweite Unterstützung für die bis zum letzten Blutstropfen zu führende Verteidigung ihres Vaterlandes und ihrer Integrität.

Ohne eine klare Vision von unserer Epoche, in der wir leben, wäre die Bedeutung dieser großen politischen Veranstaltung, die uns heute zusammenführt, lediglich eine relative. Kuba hat die Ehre, gegenwärtig eines der wenigen Länder zu sein, die außergewöhnliche Vorrechte genießen. Natürlich tragen wir die gleichen globalen Risiken wie die übrige Menschheit; doch kein Land ist politisch besser darauf vorbereitet, die Probleme anzugehen, die heute einen großen Teil der Welt geißeln, Träume umzusetzen und Pläne zu schmieden, die die unsere zweifelsohne zu einer der menschlichsten und gerechtesten Gesellschaften der Erde machen werden, solange unsere Gattung in der Lage ist zu überleben. Kein Volk ist mehr verbunden, standhafter und stärker, um den Gefahren von außen und innen zu trotzen.

Wenn ich von inneren Gefahren spreche, meine ich dabei nicht etwa politische Risiken. Die in diesen 44 Jahren heldenhaften Kampfes angesammelte Kraft und das Bewußtsein sind so stark, daß nicht einmal die im Dienste des Imperialismus stehende Gesamtheit der Anhänger und niederträchtigen Theoretiker der Subversion und Destabilisierung die innere Ordnung und den sozialistischen Kurs unserer Revolution umstürzen könnten.

Als ein supermächtiger Jemand vom Ausland aus von uns forderte, diesen Kurs zu ändern, bestand die Antwort unseres Volkes darin, im Grundgesetz der Republik den unumkehrbaren Charakter des Sozialismus in Kuba zu verankern. Es bleibt ihnen nichts anderes übrig, als Tricks und Lügen zu erfinden, mit denen sie ihre dünnen und lächerlichen Hoffnungen nähren.

Bei inneren Gefahren denke ich im wesentlichen an Risiken gesellschaftlicher oder moralischer Art, die unsere Bevölkerung beeinträchtigen und ihrer Sicherheit, ihrer Erziehung und ihrer Gesundheit schaden. Es ist wohl bekannt, wie wir das Rauchen bekämpft haben und wie wir den Tabakkonsum herabgesetzt haben. Auf die gleiche Weise bekämpfen wir die Ausschreitungen im Alkoholgenuß und die schmerzliche Tatsache des Alkoholkonsums von Schwangeren, der zur Geburt von Kindern mit geistiger Zurückgebliebenheit oder anderen schweren körperlichen Schäden führen kann.

Angesichts des einsetzenden Konsums von Drogen, die an unsere Küsten gelangen -hauptsächlich als Strandgut aus dem internationalen Drogenhandel- haben wir nicht eine Minute mit dem Ergreifen der entsprechenden Maßnahmen gezögert, um dieser furchtbaren Geißel zuvorzukommen und sie zu besiegen, die in der übergroßen Mehrheit der Länder der Erde Schaden anrichtet. Anfangs hatten wir uns überlegt, daß jegliche Bezugnahme auf diesen Punkt eine Publicity-Lawine auslösen würde, so als seien wir nicht das positivste sondern das negativste Beispiel, wo doch keinerlei Vergleich unserer Gesellschaft aufgrund ihrer Sauberkeit in dieser Hinsicht angestellt werden kann. Doch wir sind nicht unschlüssig, und wir tun es. Wir haben stets alle Schlachten geschlagen, und mit Unterstützung des Volkes haben wir sie gewonnen. Es sind noch andere Kämpfe auszufechten. Einige erfordern ziemlich viel Zeit, denn es geht dabei um alte Gewohnheiten und Gebräuche oder sie hängen von materiellen Faktoren ab, über die wir nicht gänzlich verfügen. Jedoch besitzen wir unbesiegbare Waffen. Unsere Hauptwaffe ist die Bildung und Erziehung. Zwar können wir hier von einer der größten Anstrengungen sprechen, die je ein Volk unternommen hat, doch wie weit waren wir noch entfernt, das enorme Potential zu begreifen, vor allem den optimalen Einsatz des Humankapitals, das wir geschaffen hatten. Dieses wird alles umwälzen, und bald werden wir das gebildetste und am besten ausgebildete Volk der Welt sein. Dieses zieht schon keiner mehr in Zweifel, weder innerhalb noch außerhalb Kubas.

Mit gleichem Impetus geht es im Gesundheitswesen voran, wo wir bereits weltweit einen der ersten Plätze einnehmen. Auch in dieser Branche werden das Humankapital und die gesammelte Erfahrung ausschlaggebende Faktoren sein.

Kultur, Kunst und Wissenschaft werden eine Weiterentwicklung erfahren.

Körperkultur und Sport werden wir auf höchste Höhen führen.

Ich zitiere hier nur vereinzelte Beispiele der großen Aufgaben, die vor uns stehen und von denen keine vergessen wird.

Wie immer ist auch hier vorzuziehen, anstelle der Worte die Taten sprechen zu lassen.

Dem dekadenten kapitalistisch-imperialistischen System in seiner Etappe der Globalisierung mangelt es bereits vollkommen an Lösungen für die großen Probleme der Menschheit, deren Bevölkerungszahl sich in knapp einem Jahrhundert vervierfacht hat. Das System hat keine mög-

che Zukunft. Es zerstört die Natur und vervielfacht den Hunger. Unsere in vielen Bereichen erworbene edle und menschliche Erfahrung wird vielen Völkern der Welt von Nutzen sein.

Zur Entgegnung auf den Klimawandel, auf die von anderen verursachte Umweltverschmutzung, die Wirtschaftskrisen, die Epidemien und die Hurrikane werden unsere materiellen, wissenschaftlichen und technischen Ressourcen mit jedem Mal umfassender. In der Rangfolge unserer Bemühungen wird der Schutz unserer Bürger stets an erster Stelle stehen. Darüber gibt es keine höhere Priorität.

Gegenüber politischen Gefahren und Aggressionen aus dem Ausland erfährt unsere Bereitschaft zur Verteidigung des Vaterlandes und des Sozialismus keinen Deut Schwächung. Ganz im Gegenteil, unsere Auffassungen zum Krieg des gesamten Volkes unterziehen wir tiefgründigen Überlegungen und vervollkommen sie von Mal zu Mal; und dabei wissen wir, daß keinerlei Technik, so hochmoderne sie auch sein mag, niemals den Menschen besiegen kann. Dazu noch werden die Überzeugung und das Bewußtsein immer stärker werden.

Die Schlacht der Ideen, unsere mächtigste politische Waffe, wird zweifellos ohne Waffenstillstand fortgesetzt.

EINE UNVERSCHÄMTE UND HERAUSFORDERNDE PROVOKATION DES CHEFS DER US-INTERESSENVERTRETUNG

Am vergangenen 24. Februar, dem Tag, an dem des Beginns des letzten Unabhängigkeitskriegs auf Aufruf von Martí gedacht wird, traf sich ein Herr namens James Cason, Leiter der Interessenvertretung der USA in Kuba, mit einer von der US-Regierung bezahlte Gruppe von Kontrarevolutionären in einem Appartement in Havanna, um sogar den Ruf von Baire, ein für unser Volk patriotisches und heiliges Datum zu feiern. Es wurden weitere Diplomaten eingeladen, aber nur diese erlauchte Persönlichkeit war zugegen.

Aber die Tatsache hat sich nicht nur auf eine diskrete Teilnahme beschränkt. Auf die Frage eines Journalisten, ob seine Anwesenheit bei dem Akt nicht das Anprangern der kubanischen Regierung bestätigen würde, antwortete Cason: "Nein, weil ich glaube, daß das gesamte Diplomatische Korps eingeladen wurde und wir, als Land, unterstützen immer die Demokratie und die Leute, die darum kämpfen, ein besseres Leben zu haben. Ich bin hier als Gast".

"Ich habe keine Angst", antwortete er kurz und bündig auf eine weitere Frage der Journalisten in Bezug darauf, ob seine Anwesenheit bei diesem Oppositionstreffen nicht als eine unfreundliche Geste der kubanischen Regierung gegenüber angesehen werden könnte, die die Dissidenten als subversive Gruppen anprangert.

Danach fügte er auf eine grobe und beleidigende Art und Weise und auf sehr guten Spanisch hinzu: "Unglücklicherweise hat die kubanische Regierung doch Angst, Angst vor Gewissensfreiheit, Angst vor Meinungsfreiheit, Angst vor den Menschenrechten. Diese Gruppe beweist, daß es Kubaner gibt, die keine Angst haben. Sie wissen, daß der Übergang zur Demokratie in Gang ist. Wir möchten, daß sie wissen, sie stehen nicht allein da, die ganze Welt unterstützt sie. Wir als Land unterstützen die Demokratie und die Leute, die darum kämpfen, ein besseres Leben und Gerechtigkeit zu haben".

Die Pressemeldung lautet: "Obwohl es üblich ist, daß ausländische Diplomaten sich mit Dissidenten treffen, ist es nicht üblich, daß sie bei öffentlichen Veranstaltungen auftreten oder der Presse Meinungen über die Regierung ausdrücken".

"Ich bin hier als Gast und werde landesweit alle Leute besuchen, die Freiheit und Gerechtigkeit wollen".

Jeder Bürger versteht, daß es sich um eine unverschämte und herausfordernde Provokation handelt. Dem Anschein nach haben er und diejenigen, die ihm diese Grobheit des

scheinheiligen Mutigen mit diplomatischer Immunität befohlen haben, gerade Angst gezeigt. Im Gegenteil es ist merkwürdig, und jeder könnte sich fragen, wieviel wurde bei dieser "patriotischen" Veranstaltung getrunken.

Weil Kuba tatsächlich große Angst hat, wird es sich die notwendige Ruhe einräumen, um die Vorgehensweise mit diesem merkwürdigen Funktionär zu entscheiden. Vielleicht erklären ihm die vielen Angehörigen des US-Nachrichtendienstes die in dieser Interessenvertretung arbeiten, daß Cuba einfach diese Vertretung entbehren kann, diese Bruststätte von Konterrevolutionären und Generalstab der größten subversiven Aktionen gegen unser Land. Die Schweizer Funktionäre, die sie lange Zeit vertreten haben, leisteten über Jahre hinweg eine hervorragende Arbeit, und haben weder Spionage noch Subversion betrieben. Wenn sie tatsächlich mit diesen unverschämten Erklärungen provozieren wollen, dann wäre es besser, sie hätten Schamgefühl und brächten den Mut, es einzugestehen. Eines Tages, ganz gleich wann, wird das Volk der USA einen wahren Botschafter seines Landes entsenden, der "ohne Furcht und ohne Fehler ist", wie man von den spanischen Rittern zu sagen pflegte.

Auf dem Gebiet der Wirtschaft werden wir neue Erfahrungen umsetzen, die wir in der jüngsten Zeit gemacht haben. Verstärkt werden die Produktion und die Einsparungen von Erdöl.

Wir haben heute bessere Bedingungen denn je, um die Effektivität zu erhöhen und eine strengere Disziplin in den Betrieben durchzusetzen verlangen, die der Eigenfinanzierung in Devisen den Vorrang einräumen und es dabei mitunter zu Fehlern kommt, die letztendlich Staatsfinanzen belasten.

Wir haben viel gelernt, und wir werden noch viel mehr dazu lernen. Es entstehen neue Einnahmequellen, und die Mittel müssen noch strenger verwaltet werden. Alte und neue Laster sind auszumerzen. Die stete Wachsamkeit ist der Preis der Ehrlichkeit und der Effizienz.

Die vorangegangene Nationalversammlung hat eine wichtige historische Etappe erfüllt. Die neue Versammlung soll und darf nicht hinter ihr zurückbleiben. Die letzten allgemeinen Wahlen waren die besten unserer Geschichte. Ich sage das nicht wegen der Kennziffern, die alle besser ausfielen, doch kaum eine Vorstellung von der Qualität vermitteln, da sie an sich schon recht hoch sind. Ich sage das wegen des außerordentlichen Enthusiasmus der Wähler, den ich selbst erlebt habe und wegen der langjährigen Erfahrungen. Hier ist schwerlich ein Irrtum möglich. Nie habe ich etwas Ähnliches gesehen. An diesem Enthusiasmus war das Ergebnis der Schlacht der Ideen und das überaus schnelle Wachstum unserer politischen Kultur zu spüren.

Euch allen, werte Abgeordneten und unserem geliebten Volk danke ich im Namen des Staatsrates für das neue in uns gesetzte Vertrauen. Besonders ich danke dafür nach über 50 Jahren revolutionärem Kampf, der nicht gerade am Tag der ersten Schlacht begann. Wir wissen, die Zeit vergeht und die Energie werden weniger.

Vielleicht war es der ununterbrochene Kampf, der uns auf die so lange vorbereitet hat. Ich denke, das Geheimnis kann in der Kraft einer großen Illusion, eines unerschöpflichen Enthusiasmus, einer Liebe zu unserer edlen Sache liegen, die mit jedem Tag des Leben gewachsen ist, doch dieses hat seine unerbittliche Gesetze.

Ich verspreche Euch, daß ich bei Euch sein werde, wenn das euer Wunsch ist, solange ich mir bewußt bin, daß ich nützlich sein kann und wenn es die Natur nicht vorher schon anders entscheidet; und das keine Minute weniger noch eine Sekunde länger. Jetzt verstehe ich, daß mein Schicksal nicht war, zur Welt kommen, und dann am Ende des Lebens meine Ruhe zu haben.

Es lebe der Sozialismus!
Es lebe die Unabhängigkeit!
Es lebe der Friede!

(Übersetzung ESTI) •

Die Mitglieder des Staatsrates

Fidel Castro Ruz

Erster Sekretär des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kubas (PCC). Vorsitzender des Staats- und Ministerrates. Oberkommandierender der Revolutionären Streitkräfte (FAR)

Raúl Castro Ruz

Zweiter Sekretär des ZK der PCC. Erster Stellvertreter des Vorsitzenden des Staats- und Ministerrates. Minister der Revolutionären Streitkräfte

Juan Almeida Bosque

Mitglied des Politbüros des ZK der PCC. Stellvertreter des Staatsratsvorsitzenden

Abelardo Colomé Ibarra

Mitglied des Politbüros des ZK der PCC. Stellvertretender Vorsitzender des Staatsrates. Innenminister

Carlos Lage Dávila

Mitglied des Politbüros des ZK der PCC. Stellvertretender Vorsitzender des Staatsrates. Exekutivsekretär des Ministerrates

Esteban Lazo Hernández

Mitglied des Politbüros des ZK der PCC. Stellvertretender Vorsitzender des Staatsrates. Erster Sekretär des Provinzkomitees der PCC in Havanna

José R. Machado Ventura

Mitglied des Politbüros des ZK der PCC. Stellvertretender Vorsitzender des Staatsrates

José M. Miyar Barrueco

Sekretär des Staatsrates

Nidia Diana Martínez Piti

Direktorin der Kinderklinik William Soler

María T. Ferrer Madrazo

Vizedekanin der Pädagogischen Fakultät Salvador Allende

Marta Harnández Romero

Direktorin der Provinzleitung für Schulbildung in Santiago de Cuba

José R. Balaguer Cabrera

Mitglied des Politbüros des ZK der PCC

Julio Casas Regueiro

Mitglied des Politbüros des ZK der PCC. Erster Vizeminister der FAR

Pedro Sáez Montejo

Mitglied des Politbüros des ZK der PCC. Erster Sekretär des Provinzkomitees der PCC in der Provinz Havanna

Otto Rivero Torres

Erster Sekretär des Nationalkomitees des Kommunistischen Jugendverbandes UJC

Pedro Miret Prieto

Vizepräsident des Ministerrates

Felipe Pérez Roque

Minister für Auswärtige Angelegenheiten

Roberto. I. González Planas

Minister für Informatik und Kommunikation

Marcos Portal León

Mitglied des Politbüros des ZK der PCC.

Francisco Soberón Valdés

Ministerialpräsident der Zentralbank Kubas

Carlos Valenciaga Díaz

Mitglied des Staatsrates

Armando Hart Dávalos

Direktor des Büros für das Martianische Programm

Roberto Fernández Retamar

Vorsitzender der Casa de las Américas

Ramiro Valdés Menéndez

Vorsitzender der Gruppe Elektronik

Julio Cristhian Jiménez Molina

Erster Stellvertretender Vorsitzender

Rosa Elena Simeón Negrín

Ministerin für Wissenschaft, Technologie und Umwelt

Luis S. Herrera Martínez

Generaldirektor des Instituts für Genetik und Biotechnologie

Iris Betancourt Téllez

Delegierte des Ministeriums für Wissenschaft, Technologie und Umwelt in der Provinz Granma

Pedro Ross Leal

Mitglied des Politbüros des ZK der PCC.

Vilma Espín Guillois

Vorsitzende der kubanischen Frauenföderation

Orlando Lugo Fonte

Vorsitzender des Nationalen Kleinbauernverbandes •

KUBA - USA: Die Spirituosenschlacht

GREGORIO O. RODRIGUEZ

• UNVERNUNFT prägt wieder einmal die Entscheidungen der Vereinigten Staaten in einer Angelegenheit, die mit Kuba zu tun hat. In Sachen Getränke haben die USA bereits einen Handelskrieg vom Zaun gebrochen, als sie Bacardí in ihrem Streit mit Pernod-Ricard, der französischen Vertriebsfirma der Marke Havana Club, unterstützten.

Das intime Verhältnis der Anwälte der Fledermausfirma zur Politik (sie schrieben das Helms-Burton-Gesetz) war bei deren Ansprüchen zu spüren, ungeachtet der Beschwerden, die sie in der EU und bei anderen Laren hervorriefen.

Diesmal geht es um einen schottischen Whisky, um eine auf dem Weltmarkt so angesehene Marke wie Glenfiddich. Der "Zankapfel" war das Experiment des Herstellers, Whisky in kubanischen Eichenfässern altern zu lassen. Anscheinend brachte dieser Versuch für die US-Beamten zu viel Geschmack von der Insel.

Die US-Behörden reagierten relativ schnell und verboten die Einfuhr in das Territorium der Union. "Es (das Getränk) verletzt die Bestimmungen über den Handel mit der karibischen Nation", ließ eine Quelle der US-Regierung über den Glenfiddich-Whisky verlauten.

Der US-Markt verschloß sich der Glenfiddich Havana Reserve, einem 21-jährigen schottischen Whisky, der aus einem einzigartigen Malz hergestellt wird. Leider müssen die Whiskyverehrer jenes Landes auf ihn verzichten. Das meinen die Fabrikanten eines der besten Whiskys aus Schottland, die sich von der Entscheidung der Regierung George W. Bush's nicht erschüttern ließen. Glenfiddich bleiben immer noch genügend kanadische Kunden, um das Vakuum zu füllen, das die US-Entscheidung hinterlassen hat, bei der man keine gesundheitlichen Gründe anführte, sondern sich auf politische Grundlagen berief.

"Es ist ein wundervoller Whisky. Das Verhalten der USA ist unglücklich", versicherte James Doherty, der Geschäftsführer für rare Whiskys der Firma. Doherty kam auf die Idee, ein Experiment zu machen, in dem zwei für ihren Ursprung vorbildliche Getränke enthalten sind, der kubanische Rum und der schottische Whisky.

Das Vorgehen der US-Behörden "dient nur dazu, zu zeigen, mit welchem Enthusiasmus sie nichts unversucht lassen, um Fidel Castro zu stürzen", meinte David Welch, Dozent für Internationale Beziehungen an der Universität von Toronto.

Max Castro, Forscher ersten Grades des Nord-Süd-Zentrums der Universität Miami, nimmt an, das Wort "Havana" auf dem Etikett sei für die US-Funktionäre das rote Licht gewesen. "Das belegt die extremen Absurditäten zu denen das Embargo geführt hat" (mit Embargo wird in den USA das bezeichnet, was man in Kuba Blockade nennt), fügte er an. Und er schloß, daß "manchmal, ja, öfter als angenommen, (die offizielle US-Haltung) mit Auslegungen endet, die zweifelhaft und sogar lächerlich sind".

Sicher ignorierte Glenfiddich, daß die US-Bürger noch wegen des Handels mit dem Feind verurteilt werden, wenn sie schlicht und einfach Havannazigarren kaufen und sie über die Grenze bringen.

Aber nicht allen war zum Lachen zumute. Einer davon ist Joe García, der Exekutivdirektor der Ku-



banisch-amerikanischen Nationalstiftung (FNCA), einer der zugunsten der Blockade intrigierenden Gruppen von Miami. Das, was für einige den Terrorismus mit der Blockade vereint, ist für García "eine Prinzipienfrage". García wird nachgesagt, nicht gerade orthodoxe politische Methoden anzuwenden, und, wenn es sein muß, auch vor dem Terror nicht halt macht, um sein Ziel zu erreichen, auch wenn er sich gern mit einer gemäßigeren Maske zeigt.

Wie der leitende FNCA-Vertreter sagte, "erscheint

jedes Gesetz absurd, sobald seine Anwendung ins Extreme geht, (aber) man kann verstehen, warum die Leute nicht einmal wollen, daß man eine symbolische Hilfe leistet", für das, was er als "repressive Diktatur" bezeichnete.

Doch diese Argumente scheinen auf diese Angelegenheit nicht ganz zuzutreffen, denn in Kanada boomt der Verkauf der 21 Jahre alten Glenfiddich Havana Reserve. Es gibt sogar Wartelisten. "Wir können der Nachfrage nicht gerecht werden", sagte Bernard Pearson, der Vizepräsident der Firma PMA Ltd. für Westkanada, die den Whisky in Kanada vertreibt. "Es ist offensichtlich, daß es hier keine Probleme mit dem kubanischen Erbe gibt", ergänzte er.

Hierzu ist zu sagen, daß es sich nicht gerade um ein billiges Produkt handelt. In Alberta ist die Nachfrage sehr groß, auch wenn die Endverkaufspreise zwischen 130 und 150 Dollar liegen und es in Ontario mit einem kleinen Rabatt, zu 120 angeboten wird.

Chris Layton, von der Kontrolljunta für alkoholische Getränke, in der Provinz Ontario, urteilte, "wir entsprechen den Wünschen und Interessen des Kunden". "Wir treffen keine politisch begründeten Kaufentscheidungen, es sei denn, sie werden von der Regierung diktiert", erklärte er und ergänzte, daß es in einem der wenigen Fälle, in denen ein Regierungsbeschuß gegen ein Getränk getroffen wurde, um einen südafrikanischen Wein während der Zeit der Apartheid ging.

Doherty entwickelte diesen Whisky nach einem originellen Einfall. Glenfiddich kaufte Rum in Kuba und bevor die Fässer geleert und mit Whisky gefüllt wurden, hatten sich die Faßdauben mit der Flüssigkeit vollgesaugt. Dann ließ er den Whisky in den Holzfässern mit dieser Rum-Imprägnierung zwei Jahre lang reifen.

Der Fachmann wußte, daß er ein Risiko eingehen würde, denn er mußte gegen das Helms-Burton-Gesetz von 1996, das die Blockade gegen Kuba noch verschärfte, verstoßen. Aber für die wichtigsten Märkte, auf denen sein neues Produkt vertrieben wird, erwies es sich als geschickter Schachzug für Glenfiddich.

In Kanada wird die Tatsache, daß das Produkt in den USA nicht verfügbar ist, weidlich ausgenutzt. Die Franzosen dagegen beschlossen, in die Verbindung mit den berühmten Havannazigarren von der größten Karibikinsel stark einzusteigen.

Und wenn in Spanien der Akzent auf dem lateinamerikanischen Gefühl liegt, wird in Großbritannien die Verschmelzung der Kulturen vorgezogen, die in dem neuen Whisky präsent ist. •

Havanna

Haushalte ohne Wasseranschluß um 75 % vermindert

RAISA PAGES - Granma Internacional

• IM Jahr 2000 hatten ca. 87.000 Personen in Havanna kein fließendes Wasser. Die Zahl stieg sogar noch auf 96.000 Einwohner, die auf Tankwagen, "Pipas" im Volksmund, angewiesen waren, informierte Ing. Jesús Hernández, der Delegierte des Nationalen Instituts für Wasserwirtschaft (INRH), in Havanna, in einem Interview mit *Granma Internacional*.

Heute betrage die Zahl derer, die kein fließendes Wasser erhalten, noch 24.000, das heißt, daß ca. 72.000 Einwohner (75%) im Ergebnis eines Investitionsprogramms für die Wiederherstellung des Wasserversorgungsnetzes begünstigt wurden, das hauptsächlich von dem Gemeinschaftsunternehmen Aguas Habana (zwischen Kuba und Barcelona), und der INRH-Delegation seit drei Jahren ausgeführt wird.

Von den ehemals 80.000 Litern Wasser monatlich haben die "Pipas" nur noch 37.000 Liter zu transportieren, womit die Kosten von jährlich 480.000 Dollar auf 177.000 Dollar gesenkt werden konnten, teilt die Leitung von Aguas Habana mit. Der Fuhrpark sei auf Dieselmotoren umgestellt worden, und in der Hauptstadt seien die Fahrzeuge von 49 auf 32 reduziert worden.

Für 2003 sehe das Programm vor, sieben weitere Stadtbezirke, (Centro Habana, Habana Vieja, Cerro, 10 de Octubre, Playa, Plaza und Marianao) von den "Pipas" zu befreien, den achten, La Lisa, habe Aguas Habana bereits fertiggestellt und alle Bewohner würden dort jetzt das kostbare Naß aus der Leitung beziehen.

Man sei dabei, eine technische Bewertung vorzunehmen, um drei weitere nicht in diesem Programm von Aguas Habana enthaltene Viertel (Regla, Arroyo Naranjo und Cotorro) aufzunehmen, da eine wirtschaftliche Analyse ergab, daß die Kosten in Devisen, die notwendig sind, um das Wasser in diese Stadtteile zu transportieren, zu hoch seien, erklärte Hernández.

Die 24.000 Einwohner der Hauptstadt, die ihren Wasserbedarf aus den "Pipas" decken, konzentrieren sich im Wesentlichen auf Habana Vieja und San Miguel del Padrón, Habana del Este und Boyeros, wenn es auch in den übrigen, ausgenommen La Lisa, noch ein paar Häuserblocks ohne fließendes Wasser gibt.

INVESTITIONEN ZUR VERBESSERUNG DES SERVICE HABEN DEN VORRANG

Die Investitionen zur Verbesserung der Wasserversorgung bei gleichzeitiger Senkung der Kosten seien vorrangig zu behandeln, ganz besonders in Bezug auf den Treibstoff, stellte Carlos Lage, der Exekutivsekretär des Ministerrates fest, als er im INRH die Rechenschaftslegung zusammenfaßte.

Besonders wichtig seien im Land die Anstrengungen zur Einsparung von Diesel, betonte Carlos Lage in seinem Redebeitrag. In jedem Kreis müsse man wissen, wie der Dieselverbrauch reduziert werden könne und es müsse alles Mögliche und Unmögliche getan werden, um dies zu erreichen, orientierte er.

"Die Unvernunft der uns aufgezwungenen internationalen Wirtschaftsordnung und die schmutzige imperiale Politik haben die Erdölpreise auf 36 Dollar/Barrel erhöht, das Doppelte von vor knapp fünf Jahren, und das setzt unvermeidbare Einschränkungen voraus, um Bedürfnisse und wesentliche Programme nicht zu beeinträchtigen", erklärte er.

"Wir dürfen uns nicht entmutigen lassen, es sind vorübergehende Schwierigkeiten, und nicht nur das, wenn wir in dieser Zeit mit Disziplin, Kontrolle und Sparsamkeit vorwärts kommen, werden wir später in der Lage sein, die uns zur Verfügung stehenden Mittel besser zu nutzen", ermutigte er.

Wenn eine Straße aufgerissen werden müßte, um dort Schäden zu beheben, dieses aber hinterher nicht umgehend wieder geschlossen würde, so könnte es dafür viele Erklärungen geben, aber keine einzige würde jemanden überzeugen. Dieses Problem muß ein für allemal gelöst werden, forderte Lage anhand dieses Beispiels.

"Die Mittel reichen nicht aus, aber wir alle wissen, wenn wir mit dem Wenigen gut umgehen und es besser einteilen, und wir uns außerdem bemühen, rationell zu arbeiten, kann 2003 die Wasserversorgung weiterhin besser werden, denn auch mit wenig kann viel erreicht werden", ergänzte er.

Dem INRH gehe es um die ständige Verbesserung der Versorgung der Bevölkerung und der Betriebe mit Wasser und um die Lösung von Umweltproblemen, nicht darum Devisen einzunehmen für diesen Service, äußerte Lage. Die Preise für die Arbeiten des Instituts sollten sich weitestgehend seinen Kosten annähern, um es den touristischen Institutionen zu ermöglichen, ihre Aufgabe, Devisen zu erwirtschaften, zu erfüllen.

Wir können Projekte und wichtige Bedürfnisse zurückstellen, aber wir dürfen keinen Schritt zurückgehen, denn zuerst müsse das Geschaffene erhalten werden. •



Fidel mit Mahathir Mohamed, der der Bewegung in den nächsten drei Jahren vorsitzen wird

Die Bewegung der Blockfreien unterstreicht die Notwendigkeit der Wiederbelebung

• Kuba übernimmt ab 2006 den Vorsitz

• DIE Bewegung der Blockfreien Staaten schloß nach zwei Tagen intensiver Arbeit ihr 13. Gipfeltreffen mit der Bekräftigung, in der Wiederbelebung dieser 1961 ins Leben gerufenen Gruppe voranzukommen.

Der Gipfel vereinte 63 Staats- und Regierungschefs, die bisher höchste Anzahl, die zu einer derartigen Konferenz der Bewegung, die aus 116 Ländern und Vertretern anderer Ebenen besteht, gekommen sind.

Der Präsident von Simbabwe, Robert Mugabe, begann die allgemeine Debatte mit einer starken Kritik an US-Präsident George W. Bush und dem britischen Premierminister, Tony Blair, indem er sie als Imperialisten bezeichnete, die den Entwicklungsländern eine neue Form des Kolonialismus aufzwingen wollen.

Mugabe sagte, mit dem Ende des Kalten Krieges habe der Kolonialismus "in wirtschaftlicher Verkleidung" eine neue Form angenommen.

In Bezug auf die Wiederbelebung der Bewegung der Blockfreien, äußerte der Präsident von Pakistan, Pervez Musharraf, die Gruppe müsse die Asymmetrie der Macht, die von einer nie gekannten Militärgewalt über eine ungleiche Verteilung der Mittel bis hin zu einer ständigen Mitgliedschaft im UN-Sicherheitsrat reiche, neutralisieren.

Der Präsident von Nigeria, Olusegun Obasanjo, sagte, es sei wichtig, daß die Blockfreien, die G-77 und die UNO "weiterhin Plattformen sein müssen, von wo aus die Entwicklungsländer zusammenarbeiten können, um ihre Ziele auf dem Weg zu einer gerechteren und ausgeglicheneren Weltordnung zu erreichen."

Der indische Premierminister, Atal Bihari Vajpayee, stellte fest, daß die Bewegung auf Schlüsselthemen wie Entwicklung, Demokratisierung der internationalen Finanzinstitutionen, eine zielstrebige Nord-Süd-Beziehung und Süd-Süd-Kooperation bestehen müsse. "Wir sollten die Blockfreien als einen wichtigen Pol in die multipolare Konfiguration einordnen", fügte er an.

Zu den Rednern zählte auch der Premierminister von Singapur, Goh Chok Tong, der sich dafür aussprach, sich mehr auf die



Eröffnungszereemonie des Gipfels. Malaysia erhält den Vorsitz von Südafrika übertragen

ökonomischen Angelegenheiten zu konzentrieren, denn ohne die Entwicklung der Mitgliedsländer der Bewegung könnten die Ziele Frieden, Freiheit und Fortschritt nicht erreicht werden. Er betonte, wenn die Gruppe auch 60 Prozent der Nationen des Planeten vereine, registriere sie nur 26 Prozent des Bruttoinlandsprodukts (BIP) der Welt.

GEGEN DEN KRIEG

Die Vertreter der Blockfreien Staaten wandten sich vom ersten Sitzungstag an eindringlich mit der Forderung an die Welt, den Krieg zu bannen, an die USA, den Irak nicht anzugreifen und an Bagdad, abzurufen.

Der Premierminister von Malaysia und Gastgeber des Gipfels, Mahathir Mohamad, eröffnete das Treffen mit der energischen Verurteilung einer eventuellen Aggression gegen den Irak und bezeichnete sie als

eine scheinheilige Aktion des Westens und als Kriegslust der reichen Länder.

Mahathir rief dazu auf, die Vereinten Nationen zu reformieren, um eine weltweite Abrüstung abzusichern. "Es darf keiner Nation erlaubt sein, den Weltgendarmerie zu spielen, erst recht nicht zu entscheiden, welche Art von Aktion zu unternehmen sei und wann sie beginnen solle", sagte er.

Das Thema der Opposition zum Krieg war in jeder Rede enthalten.

In Erklärungen, die vor den Versammelten verlesen wurden, stellte UN-Generalsekretär Kofi Annan die Notwendigkeit heraus, daß der Irak abrüsten und kooperieren müsse. "Der Krieg ist auch jetzt noch nicht unvermeidbar", sagte er.

Der palästinensische Repräsentant, Yasser Arafat, bat die Leitung der Bewegung der Blockfreien Staaten um die Entsendung eines Komitees von großer Repräsentativität, um die Geschehnisse in seinem Land eingehend zu überprüfen.

Die Bitte des Präsidenten der palästinensischen Autonomiebehörde ging aus einer auf Video aufgenommenen Ansprache hervor, die aus Ramalah eintraf, weil er persönlich nicht nach Kuala Lumpur gelangen konnte, da die israelische Regierung ihm keine Garantie für seine Rückkehr bot.

In seinen Erklärungen dankte Arafat dem Palästina-Komitee der Bewegung für die energische Deklaration, eines der vier Schlüsseldokumente der Konferenz zur ersten Lage des palästinensischen Volkes, das sich durch die zionistische Politik der Vernichtung im Gazastreifen und im Westjordanland gefangen sieht.

Die Mitglieder der Bewegung der Blockfreien, die gemeinsam knapp zwei Drittel der UN-Mitgliedsländer ausmachen, erhielten auch eine Botschaft des russischen Präsidenten Vladimir Putin, in der er anerkennt, "die Blockfreien Staaten drücken die kollektiven Interessen der Entwicklungsländer in der Epoche der Globalisierung aus".

Der Vorschlag des venezolanischen Präsidenten, Hugo Chávez, einen Internationalen Humanitären Fonds zu schaffen, wurde von dem Gipfel als günstig angesehen. Die Initiative hatte Außenminister Roy Chaderton Matos mitgeteilt, der die offizielle Delegation Venezuelas zu diesem Treffen in Malaysia leitete.

Mexiko, das als Beobachter an der Zusammenkunft teilnahm, sprach sich mit der Stimme des Leiters seiner Delegation, Alfredo Pérez, dafür aus, daß die UNO ihre zentrale Rolle bei der Erhaltung des Friedens und der Sicherheit angesichts der Krise um den Irak bewahren müsse.

DEKLARATION VON KUALA LUMPUR

Die Bewegung der Blockfreien Staaten verurteilte in ihrer Abschlußdeklaration jeglichen Krieg im Irak ohne die Befürwortung der Vereinten Nationen. Die Organisation stellte heraus, daß ein Konflikt "ein Destabilisierungsfaktor für die gesamte Region sein werde und enorme humanitäre, ökonomische und politische Folgen für alle Länder der Welt haben werde". Sie forderte auch die Aufhebung der US-Blockade gegen Kuba.

Der Deklaration von Kuala Lumpur zufolge, wird sich die Bewegung für die Förderung der Süd-Süd-Kooperation und den Multilateralismus einsetzen angesichts der unilateralen Aktionen, die in der neuen Weltordnung vorherrschen.

Das Dokument besagt, mit dem Ende des Kalten Krieges habe sich der Unilateralismus ausgeweitet und neue Drohungen wie der internationale Terrorismus seien entstanden.

Die Deklaration zu Palästina ist eine Anklage, welche die Aggression, das Massaker, die ungesetzlichen Hinrichtungen, die Vertreibung, Überfälle auf Wohnungen und die Ansiedlung von Juden verurteilt, die von der zionistischen Armee im Gazastreifen und Westjordanland vorangetrieben werden.

Sie fordert zudem den Rückzug der israelischen Armee bis an die Linie, die vor dem 28. September 2000 gezogen wurde sowie die Anwendung aller UN-Beschlüsse zur Unabhängigkeit, Souveränität und Errichtung eines palästinensischen Staates.

NÄCHSTER GIPFEL IN HAVANNA

Unter den wichtigsten Punkten sind zu erwähnen: die Gewährung des Sitzes der 14. Gipfelkonferenz 2006 an Kuba, die Aufnahme von Ost-Timor und Saint Vincent und die Grenadinen, womit die Zahl der Mitglieder auf 116 steigt, und den Vorsitz, den jetzt Mahathir Mohamad, der Premierminister von Malaysia, aufgrund der Rotation der Präsidentschaft für eine Periode von drei Jahren innehat.

Jetzt besteht die "Troika" der Bewegung aus dem scheidenden Südafrika, dem beginnenden Malaysia, und Kuba, dem künftigen Sitz, womit ein breiterer Mechanismus zur Koordinierung der Arbeiten der Bewegung geschaffen worden ist, anstelle des vorgeschlagenen Ständigen Sekretariats. •

13. GIPFELKONFERENZ DER BEWEGUNG DER BLOCKFREIEN STAATEN



Rede des Präsidenten der Republik Kuba, Fidel Castro Ruz, auf der 13. Konferenz der Staats- und Regierungschefs der Bewegung der Blockfreien Staaten, in Kuala Lumpur, Malaysia, 25. Februar 2003

Exzellenz und verehrter Freund, Mahathir bin Mohamad, Premierminister von Malaysia!
Sehr geehrte Leiter und Mitglieder der Delegationen!
Sehr geehrte Gäste!

Wir leben harte Zeiten. In den letzten Monaten haben wir mehr als einmal schaudererregende Worte und Anschauungen gehört. Vor den Kadetten von West Point erklärte der Präsident der Vereinigten Staaten am 1. Juni 2002: "Unsere Sicherheit wird es erforderlich machen, die Militärmacht, die Sie führen, zu einer Militärmacht zu machen, die bereit sein muß, jeden dunklen Winkel der Welt unmittelbar anzugreifen."

Diese Bewegung ist heute notwendiger denn je

Rede des Präsidenten der Republik Kuba, Fidel Castro Ruz, zum Abschluß der 13. Konferenz der Staats- und Regierungschefs der Bewegung der Blockfreien Staaten, Kuala Lumpur, Malaysia, 25. Februar 2003

Sehr geehrter Herr Mahathir bin Mohamad, Präsident der Bewegung der Blockfreien Staaten!
Herren Staats- und Regierungschefs!
Herren Delegierte und Gäste!

Ich danke den Teilnehmern an dieser Zusammenkunft im Namen der Regierung und des Volkes von Kuba, für das Vertrauen, das in unser Land gesetzt wird, indem man es zum Sitz der nächsten Gipfelkonferenz der Bewegung der Blockfreien Staaten macht. Es ist eine immense Ehre, sehr viel größer als unsere bescheidenen Beiträge zur gemeinsamen Sache, die wir nicht enttäuschen werden.

Wir sind überzeugt, daß der Prozeß der notwendigen Wiederbelebung unserer Bewegung, für den wir gearbeitet haben, uns gestatten wird, die unersetzliche Dynamik und die Kraft zurück zu gewinnen, um den Herausforderungen und Gefahren der Welt von heute gewachsen zu sein und für die Blockfreien Staaten wieder die Rolle zu spielen, die uns

Unsere heiligste Pflicht ist es, zu kämpfen, und wir werden kämpfen!

Am gleichen Tag proklamierte er die Doktrin des Präventiv- und Überraschungskrieges, etwas, was bisher noch niemand in der politischen Geschichte der Welt getan hat. Monate später, als er sich auf die unnötige und fast sichere Militäraktion gegen den Irak bezog, stellte er fest: "...wenn wir zum Krieg gezwungen werden, werden wir mit der vollen Macht unserer Streitkräfte kämpfen".

Das erklärte nicht die Regierung eines kleinen und schwachen Staates; es war der Chef der reichsten und mächtigsten Militärmacht, die es jemals gab, Besitzerin von Tausenden von Kernwaffen, die ausreichen, die Weltbevölkerung mehrmals zu vernichten, und anderen schrecklichen konventionellen Systemen bzw. Systemen der Massenvernichtung.

Ja, das sind wir: "Dunkle Winkel des Planeten." So sehen einige die Länder der Dritten Welt. Niemals sind wir von jemandem besser definiert worden, und noch niemals mit mehr Verachtung.

Wir ehemaligen Kolonien der Mächte, die sie unter sich aufteilten und jahrhundertlang die Welt ausplünderten, sind heute die Gesamtheit der unterentwickelten Länder. Für niemanden von uns gibt es volle Unabhängigkeit, eine gerechte und gleichberechtigte Behandlung, auch keine nationale Sicherheit; niemand von uns ist ständiges Mitglied des Sicherheitsrates, niemand hat ein Vetorecht oder entscheidet etwas in den internationalen Finanzorganisationen; weder können wir unsere besten Talente zurückhalten, noch können wir uns vor der Kapitalflucht, vor der Zerstörung der Natur und der Umwelt schützen, die verursacht wird von dem verschwenderischen, egoistischen und unersättlichen Konsumdenken der Länder mit einer entwickelten Wirtschaft.

Nach dem letzten Weltgemetzel in den 40er Jahren ist uns eine Welt in Frieden versprochen worden, die Verminderung der Distanz zwischen Reichen und Armen, und daß die am meisten entwickelten Länder den weniger entwickelten helfen würden. All das stellte sich als eine enorme Lüge heraus. Uns wurde eine Weltordnung aufgezwungen, die unhaltbar und unerträglich ist. Die Welt wird in eine

Sackgasse geführt. In allein 150 Jahren werden die Gas- und Erdölvorkommen, die der Planet in 300 Millionen Jahren angehäuft hat, erschöpft sein.

Die Menschheit wuchs in nur 100 Jahren von ca. 1,5 Milliarden auf mehr als 6 Milliarden Einwohner. Sie wird fast ausschließlich von Energiequellen abhängen, die erst noch erforscht und entwickelt werden müssen. Die Armut nimmt zu; alte und neue Krankheiten drohen ganze Nationen zu vernichten; die Erde erodiert und verliert an Fruchtbarkeit; das Klima verändert sich, die Luft, das Trinkwasser und die Meere sind immer stärker vergiftet.

Der UNO wird die Autorität genommen, sie wird gehemmt und zerstört; die Entwicklungshilfe wird reduziert; von der Dritten Welt wird die Tilgung einer Auslandsschuld von 2,5 Billionen Dollar gefordert, das ist und unter den heutigen Verhältnissen absolut unbezahlbar. Dagegen wird jährlich eine Milliarde Dollar für immer ausgeklügelte tödliche Waffen ausgegeben. Warum und wofür?

Eine ähnliche Summe wird für Werbung ausgegeben, womit Konsumbegierden geschaffen werden, die für Milliarden von Menschen nicht erfüllt werden können. Warum und wofür?

Unsere Art ist zum ersten Mal wirklich in Gefahr, ausgerottet zu werden, durch den Irrsinn der Menschen selbst Opfer einer derartigen "Zivilisation" zu werden. Niemand wird aber für uns, die wir die immense Mehrheit sind, kämpfen. Nur wir selbst, gemeinsam mit Millionen von manuellen Arbeitern und Intellektuellen der entwickelten Länder, die auch die Katastrophe auf ihre Völker zukommen sehen, werden fähig sein, sie zu retten, indem wir Ideen säen, Bewußtsein schaffen und die öffentliche Meinung der Welt und auch des nordamerikanischen Volkes mobilisieren.

Es ist nicht nötig, daß es jemandem gesagt wird. Sie wissen es zur Genüge. Unsere heiligste Pflicht ist es, zu kämpfen, und wir werden kämpfen!

Vielen Dank (anhaltender Beifall). •

in der internationalen Sphäre zukommt, die unmittelbar neue Impulse empfangen wird unter der Führung eines so großartigen und fähigen Mannes wie dem Premierminister von Malaysia, der von allen geachtet, anerkannt und bewundert wird, Mahathir bin Mohamad. Ihm gelang es, viel Ruhm und Prestige zu gewinnen, als er, angesichts der ernststen Krise, die der asiatische Südosten erlitt, neue Wege fand und mutig verhafteten Methoden und gefürchteten Einrichtungen trotzte. Malaysia ist heute, sichtbar für alle, ein bewundernswertes Land, zum großen Teil dank seines Talents, seines Charakters und seiner Fähigkeit es zu leiten.

Mit Ihnen allen gemeinsam ist Kuba bereit, zu arbeiten, um die entscheidende Aktion der Bewegung innerhalb und außerhalb der UNO zu stärken im Kampf für Frieden, Gerechtigkeit, Chancengleichheit und die Achtung der Prinzipien des Völkerrechts, die seit eh und je die Grundlage der Bewegung der Blockfreien Staaten waren; und im Kampf für die Entwicklung und gegen eine internationale Wirtschafts- und Finanzordnung, die uns ausgrenzt und uns immer ärmer und abhängiger macht.

In diesem Kampf sind die Einheit und die Solidarität unter uns unverzichtbar. Kuba wird entschlossen die Zusammenarbeit und die Vereinigung der Anstrengungen unserer

Länder fördern, und wird nicht schwanken in seinem bewährten Geist der uneigennütigen Solidarität mit den übrigen Völkern, die Opfer des Kolonialismus und der größten Ausbeutung gewesen sind.

Unsere nächste Zusammenkunft in Havanna, im Jahr 2006, wird dazu dienen, um zu zeigen, daß die Bewegung der Blockfreien Staaten wieder eine wirksame Kraft in der internationalen Arena unserer Zeit geworden ist. Diese Bewegung ist heute notwendiger denn je. Wenn wir uns früher bemühten, einen würdigen Platz inmitten des Kampfes zwischen den beiden Supermächten einzunehmen, so diskutieren wir heute zwischen der Gefahr der unipolaren Hegemonie, und der einzigen möglichen, erträglichen und annehmbaren Form des Überlebens: die Existenz einer multilateralen Welt, in der Frieden, Freiheit, Entwicklung und Fortschritt für alle möglich ist.

Unsere Völker brauchen sie. Wir können sie nicht enttäuschen.

Ich wiederhole darum noch einmal den Dank an alle Teilnehmer des 13. Gipfels der Bewegung der Blockfreien Staaten und die bedingungslose Verpflichtung Kubas.

Vielen Dank. •



Mit dem chinesischen Präsident Jiang Zemin



Hanoi

Fidel besucht Vietnam und China



In Vietnam empfangen Nong Duc Manh, Generalsekretär der Kommunistischen Partei; Tran Duc Luong, Präsident der Republik, und Premierminister Phan Van Khai den kubanischen Regierungschef

• DER kubanische Präsident Fidel Castro stattete Vietnam vor, und China nach seiner Teilnahme am 13. Gipfel der Blockfreien in Kuala Lumpur, Malaysia, einen Staatsbesuch ab.

„Ich bin wahrhaft erstaunt, mehr als erstaunt, überrascht, das das Volk Vietnams unter der Leitung seiner Partei getan hat“, gab Fidel kurz vor den offiziellen Gesprächen mit der höchsten vietnamesischen Leitung zum Ausdruck.

Der Chef der Kubanischen Revolution wurde von den drei maßgebenden Führern dieser asiatischen Nation, Nong Duc Manh, dem Generalsekretär der Kommunistischen Partei; Tran Duc Luong, dem Präsidenten der Republik, und Phan Van Khai, dem Premierminister, empfangen. Zuvor war er der Mittelpunkt eines Volksempfangs in den Straßen nahe des Präsidentenpalasts, wo Tausende von Personen mit kleinen Fahnen der beiden Länder grüßten und die Persönlichkeiten ihrer Regierung hochleben ließen.

Während seines Aufenthalts gedachte Fidel des vietnamesischen Märtyrers, Ho Chi Minh, im Mausoleum, in dem seine sterblichen Überreste ruhen, und des Nationalhelden Kubas, José Martí, am Denkmal in einem Hanoier Park, das seinen Namen trägt.

Die Delegation, der Außenminister Felipe Pérez Roque; die Staatsratsmitglieder José M. Miyar und Carlos Valenciaga; der Minister für Kommunikation und Informatik, Ignacio González Planas; der Direktor des Forschungsinstituts für Weltwirtschaft, Osvaldo Martínez, und der Präsident der Zentralbank, Francisco Soberón, angehörten, besuchte die Industriezone Saidon-Hanel, wo sie die Elektronikfabrik Orion-Hanel besichtigten, die bereits eine Million Computer jährlich herstellt.

Der kubanische Präsident bedankte sich für die Spende von

500 Computern aus diesem Betrieb, die einem Wert von ca. 372.000 Dollar entsprechen und hauptsächlich für eine Vernetzung der Krankenhäuser der Insel vorgesehen sind.

Fidel sicherte zu, Kuba könne mit dieser Korporation - ein Gemeinschaftsunternehmen mit ausländischem Kapital und Bruttoeinnahmen in Höhe von ca. 30 Millionen Dollar - bei der Einführung der Produktion auf dem lateinamerikanischen Markt zusammenarbeiten.

Der karibische Staatschef sprach auch an der Technischen Universität Hanoi zu mehr als tausend Studenten und Dozenten. Er sagte, die Welt lebe heute in einer unhaltbaren und unerträglichen Krise. „Das heißt, es werden große Veränderungen auf uns zukommen. Dieses mächtige globalisierende Imperium wird nicht so lange dauern wie das Römische Reich“, weissagte er und stellte fest, „Kuba und Vietnam zeigen, welche die Phasen einer neuen Gesellschaft sind“.

GESPRÄCHE MIT JIANG ZEMIN

In einer als brüderlich und freundschaftlich bezeichneten Atmosphäre verliefen die Gespräche der Präsidenten Kubas und Chinas, Fidel Castro und Jiang Zemin, gleich am ersten Tag des Aufenthalts des kubanischen Staatsmanns in Beijing, wo er zu einem Staatsbesuch von vier Tagen eingetroffen war.

Auf dem Programm standen auch Treffen mit dem Vizepräsidenten und dem Generalsekretär der Kommunistischen

Partei, Hu Jintao, dem Vorsitzenden der Nationalen Volksversammlung (Parlament), Li Peng, dem Premierminister Zhu Rongji, und dem Vizepremierminister Wen Jiabao.

ABKOMMEN ÜBER WISSENSCHAFTLICH-TECHNISCHE ZUSAMMENARBEIT UND EINEN KREDIT ÜBER SECHS MILLIONEN DOLLAR

Nach den Gesprächen wohnen die beiden Staatsmänner dem feierlichen Abschluß eines Abkommens über wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit bei, das der kubanische Regierungsminister, Ricardo Cabrisas, und der chinesische Minister für Außenhandel, Shi Guangsheng, signierten.

Beide Minister unterzeichneten auch ein Abkommen, nach dem China Kuba einen zinslosen Kredit in Höhe von sechs Millionen Dollar gewährt, dessen Rückzahlung fünf Jahre gestundet wird.

Der Sprecher des chinesischen Außenministeriums, Kong Quan, äußerte auf einer Pressekonferenz, daß es in den Beziehungen zwischen Havanna und Beijing keine Unterbrechungen gegeben habe, die beiden Nationen sich verstehen und gegenseitig helfen würden. Dem Sprecher zufolge nehmen die Beziehungen zwischen Kuba und China einen relativ großen Raum ein, und dieser Besuch werde das gegenseitige Vertrauen stärken und den Präsidenten beider Länder gestatten, einen detaillierten Dialog über die bilateralen Bande zu führen und die Zusammenarbeit in der Wirtschaft, zwischen den Unternehmen und in anderen Bereichen auszuweiten. •



Fidel und Jiang Zemin besichtigen das Werk, in dem die Fernsehgeräte Panda hergestellt werden, von denen Kuba eine Million Stück gekauft hat



Der kubanische Präsident legte einen Kranz zu Ehren der Opfer der nuklearen Barbarei im Park des Friedens nieder



Mit Japans Premier Junichiro Koizumi



Kaum einige Wände blieben an jenem Unheil bringenden 6. August 1945 stehen

HIROSHIMA

Niemals wieder darf so eine Barbarei geschehen

• Treffen mit Japans Premierminister Junichiro Koizumi

NIDIA DIAZ - Granma
FOTOS: PABLO PILDAIN

• HIROSHIMA.- "Leider hat das hier Geschehene der Welt nicht als Lektion gedient. Im Gegenteil, es werden Zigtausende Bomben aller Größen mit einer gewaltigen Sprengkraft hergestellt. Die menschliche Spezies hat noch nicht ihre Fähigkeit zur Selbsterhaltung gezeigt", äußerte Präsident Fidel Castro als er dem Gouverneur und dem Bürgermeister von Hiroshima, Yuzan Fujita bzw. Tadatashi Akiba für die Gastfreundschaft und die Einladung zum Besuch dieser Stadt dankte, in die er sich aus Tokio kommend begab.

Zuvor hätte der Staatschef in Japans Hauptstadt ein Zusammentreffen mit dem Premierminister, Junichiro Koizumi, und seinem Vorgänger im Amt, Ruyutaro Hashimoto, neben anderen Persönlichkeiten dieser asiatischen Nation.

Ergreifend waren die Worte Fidels bei der Erinnerung an jene Tage nach dem Abwurf der Atombombe auf Hiroshima durch die USA.

"Der Zufall will es, daß ich in diesem Monat geboren wurde, am 13. August. Die Zerstörung fand also sieben Tage vor meinem Geburtstag in jenem Jahr 1945 statt", sagte er.

"Niemand von uns kannte damals die Welt, wie wir sie heute kennen, und wir hatten auch noch nicht die Vorstellung von Politik, wie wir sie heute haben", sagte er.

In seinen Äußerungen rief der kubanische Präsident die Gefahren ins Gedächtnis, die Kuba während der Oktoberkrise 1962

bedrohten. "Das war 17 Jahre nach dem Atombombenabwurf auf diese Stadt, und in einem bestimmten Augenblick in diesen Tagen hatten wir den Eindruck, wir würden von der Erdoberfläche verschwinden."

In diesem Sinne äußerte Fidel, als er sich auf die mutige und patriotische Haltung der Kubaner bezog: "Der Mensch wird immer stärker sein als der Tod".

Deswegen sei es so wichtig die Erinnerung an das, was hier geschehen ist, wach zu halten, und daß Millionen von Menschen diesen Ort besuchen, betonte er.

Zum Abschluß des Abendessens, das ihm zu Ehren im Hotel Rigla Royal Hiroshima gegeben wurde, dankte Bürgermeister Tadatashi Akiba dem kubanischen Präsidenten für seine Anwesenheit und resümierte, daß Japan und Kuba zwei Nachbarnationen seien, die nur durch ein Land getrennt würden: die Vereinigten Staaten.

Schweigsam und ernst legte Fidel einen Kranz zur Erinnerung an die Opfer des nuklearen Holocaust vom 6. August 1945 nieder, als die Regierung von Harry Truman sich entschloß, mit dieser Tat die nukleare Ära einzuleiten. Anschließend besichtigte er die Gedenkstätte an diesem Ort.

Im Park des Friedens, angelegt an der Stelle, wo die atomare Detonation die große Verheerung angerichtet hatte, haben die Japaner ein Kenotaph aus schwarzem Marmor errichtet, auf dem sich in Pinselschrift sämtliche Namen der Opfer befinden. Dort brennt ein ewiges Licht.

Der Park des Friedens nimmt eine Fläche von über 500 m Länge und 200 m Breite ein. An diesem Ort erinnert alles an jenen furchtbaren Tag. Im dortigen Museum kann man, aufbewahrt in Gefäßen und Chemikalien das einzige sehen, was von vielen jener Bewohner Hiroshimas übrig geblieben war: nichts als ihre Haut.

Ein Modell zeigt Hiroshima vor dem 6. August und ebenfalls das, zu dem es geworden ist, nach dem es Opfer der Flammen wurde. Von dem Epizentrum des Atompilzes, der sich bis zu 6.000 m in die Luft erhob, ging eine Temperatur von 6.000°C aus.

60 Prozent der Stadt wurden völlig zerstört. Siebzigtausend Japaner starben sofort und im Dezember jenes Jahres war die Zahl auf 140.000 Opfer gestiegen. Ebenfalls dort, im sogenannten Museum der Atombombe, steht eine der dramatischsten Spuren des nuklearen Wahnsinns konserviert: Die Stufen des Eingangs zu einer Bank, und auf ihnen ein schwarzer Schatten als einzigem Zeugen davon, was einmal ein Mensch gewesen ist.

Fidel war in Hiroshima. Seine Verpflichtung dem Frieden gegenüber brachte ihn hierher. Bevor er ging schrieb er in das Gästebuch: "Niemals wieder darf so eine Barbarei geschehen".



Vor dem Modell der Stadt Hiroshima



Der Tourismus erholt sich

• Im Jahresbericht informierte Cubanacán S.A. über Erfolge und Perspektiven

MIGUEL COMELLAS
- Granma Internacional

• DIE Gruppe Cubanacán legte ihre Jahresbilanz 2002 mit guten Ergebnissen vor, die, abgesehen davon, daß sich die Erwartungen des Jahres nicht erfüllten, Einnahmen in Höhe von 600 Millionen Dollar ausweist.

Mit 15 Jahren Erfahrung ist sie führend im Tourismus des Landes, der seit vergangenen November wieder einen Aufwärtstrend verzeichnet. Sie betreut 40 Prozent der Besucher der Insel.

Cubanacán S.A. verfügt über 400 Hotelanlagen und Nebeneinrichtungen mit ca. 30.000 hochqualifizierten Beschäftigten in dreizehn Unternehmen, die im Jahre 2002 ihre Effizienz steigerten und sich jetzt ein Wachstum von 10 Prozent vorgenommen haben.

Ein großer Teil der ca. 1,7 Millionen Besucher des Vorjahres genoss die Hotels, Erholungszentren, Gaststätten, Campingplätze, Langzeitaufenthalte, Marinas, Landschaften, Heilbäder, Sanatorien usw. sowie Ausflüge und Exkursionen sowie andere Möglichkeiten die von den Unternehmen der Holding angeboten werden.

Im Jahr 2002 kaufte die Gruppe 66,7 Prozent der Produkte und Artikel, die von den Touristen konsumiert und benutzt wurden, auf dem Binnenmarkt, womit sie am produktiven und wirtschaftlichen Aufschwung unserer Industrie und Landwirtschaft beteiligt ist.

Die Beschäftigten schlossen sich insgesamt einer lobenswerten Initiative an, nach der sie nur das verbrauchen, was unbedingt notwendig ist, ohne Qualität und Zuverlässigkeit im Service zu opfern. 80 Prozent der Verwaltungs- und Servicekollektive arbeiteten vorbildlich; sie spendeten 560.000 Dollar ihres Trinkgelds für das Gesundheitswesen, hauptsächlich für die medizinische Betreuung krebserkrankter Kinder in verschiedenen Krankenhäusern des Landes und leisteten mehr als 300.000 Stunden freiwilliger Arbeit in dem nationalen Programm zur Erneuerung und Modernisierung der Grundschulen.

In der Hotelklinik La Pradera wurden 3.035 venezolanische Patienten behandelt und ihre Begleitpersonen betreut. Viele der Behandelten litten an Krankheiten, die in Kuba schon viele Jahre nicht mehr auftraten.

Im Präsidium der Jahresversammlung saßen Juan Carlos Robinson, Mitglied des Politbüros; Pedro Miret Prieto, Vizepräsident des Ministerrates; Marta Lomas, Ministerin für Ausländische Investitionen und Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Vorsitzende der Verwaltungsgruppe von Cubanacán S.A.; Wilfredo López, Regierungsminister; Eduardo Rodríguez de la Vega, Vizeminister für Tourismus; Rodolfo Jiménez Polanco, Generalsekretär der Tourismusgewerkschaft, Juan José Vega, Vorsitzender der Gruppe, leitende Angestellte,



Das Hotel Meliá Santiago, eine der 400 Einrichtungen von Cubanacán

Unternehmer, Journalisten und weitere Gäste.

In seinem Rechenschaftsbericht kritisierte Juan José Vega auch Mißstände, die von De la Vega und Robinson dann in den Schlußfolgerungen aufgegriffen wurden.

So müsse um unternehmerische Perfektion gekämpft werden, betonte er, und die Rolle des Eigentümers (der Hotels, d. h. des sozialistischen kubanischen Staates) gestärkt werden, da es sich bei 90 Prozent des Sektors um Gemeinschaftsunternehmen handelt, wobei der ausländische Part die Hotels bewirtschaftet. Es müßten Anstrengungen zur Stärkung der Marken der Holding unternommen werden, die bei den Wirtschaftsprüfungen festgestellten Schwierigkeiten seien zu überwinden, Disziplinlosigkeit müsse bestraft werden. Letzteres Problem sei zwar zurückgegangen, müsse aber völlig beseitigt werden. Im betreffenden Jahr wurden mehrere Beschäftigte und leitende Angestellte gemäßigelt, einige davon wurden von ihrem Arbeitsplatz bzw. aus ihrer Funktion entfernt. Desweiteren würden einige Entscheidungen nicht rechtzeitig gefällt; es fehle an systematischer Kritik; das Angebot in der Gastronomie sei zu erweitern und zu verbessern und es müßte genauer auf die Kontrolle der Investitionspläne geachtet werden.

Die Arbeitserfolge im Jahr 2002 der Gruppe Cubanacán wurden ebenfalls herausgestellt.

So sei der Plan in Bezug auf Abgaben und Amortisation erfüllt worden, die Effizienz habe sich erhöht, große Einsparungen an Strom und Treibstoff (ohne Beeinträchtigung des Service) wurden gemeldet. Über tausend Zimmer seien restauriert worden und neue Verträge verhandelt bzw. abgeschlossen worden. Die Einrichtungen im Ausland (Restaurants in sechs Ländern) hätten sich bewährt. Einige Einrichtungen erhielten Prämien wegen der Einführung von Neuerungen und wissenschaftlich-technischen Maßnahmen. Zahlreiche Touristen hätten sich für die Zurückgabe von Geld und Gegenständen bedankt, deren Verlust sie festgestellt hatten.

Abschließend nahmen die Versammelten Vorschläge zur Erhöhung des Kampfes gegen den Drogenhandel und zum Schutz des Landes und seiner Besucher vor dieser jüngst in Erscheinung getretenen Geißel an.

In den Hotels und anderen Touristeneinrichtungen soll verstärkt über den Kampf und die Bemühungen um die Befreiung der fünf Kubaner berichte werden, die wegen ihres Kampfes gegen den Terrorismus in Gefängnissen der USA einsitzen.

Der Gewinn war im Jahr 2002 höher als

im Vorjahr. Zu Beginn dieses Jahres stieg der Besucherstrom um mehr als 32% pro Tag an, vergleicht man ihn mit den ersten Tagen des Jahres 2002.

Cubanacán-Reisen buchen vor allem Urlauber aus: Kanada, der BRD, Großbritannien, Frankreich, Spanien, Italien, Venezuela, Holland, Mexiko, den USA u. a. Neuerdings steigt die Zahl der Touristen aus Japan und der Türkei immer mehr an. Das Jahr 2002 war weltweit insgesamt

kein gutes für den Tourismus, dennoch hat das Unternehmen, ganz im Sinne seines Mottos, "Cubanacán, siempre adelante!" (Cubanacán schreitet immer voran), Erfolge bei vorzeitig realisierten Projekten im Hotelwesen vorzuweisen wie im Programm für die Reparatur und den Neubau von Hotelzimmern und anderen Einrichtungen, zum Wohle seiner Gäste und für einen größeren Gewinn in diesem Jahr. •



...zwanzig Jahre später ist es immer noch so

20. Februar 2002
Zwei Jahrzehnte Tourismus



Cayo Largo del Sur

Kuba

Delegación MINTUR
Archipiélago de Los Canarreos,
Cayo Largo del Sur, Cuba
Telefax: (53 5)482 19

2. GESCHÄFTSKONFERENZ USA-KUBA

Die Normalisierung des Handels kann nicht aufgehalten werden

- Die Ministerin für Landwirtschaft des Staates Iowa, Patty Judge, in Havanna zu Gast
- Beteiligung von 160 Unternehmern aus elf Staaten • Minister für Landwirtschaft verabschieden Resolution

MIREYA CASTAÑEDA
- Granma Internacional

• ALS erfolgreich und einen Beitrag zur Normalisierung des bilateralen Handels, bezeichnete Patty Judge, Ministerin für Landwirtschaft des US-Staates Iowa, in Havanna die Geschäftskonferenz USA-Kuba, die am 17. Februar in Cancún, in Mexiko, ihren Anfang nahm und in der Hauptstadt der Insel am 19. Februar zu Ende ging.

"Als die Revolution siegte", sagte Judge zu *Granma Internacional*, "war ich im ersten Jahr der Sekundarstufe, und heute bin ich Großmutter. Es sind inzwischen über 40 Jahre vergangen, und die Welt hat sich verändert. Wir treiben Handel mit Vietnam und China, aber mit Kuba können wir es nicht tun, wir können nicht einmal frei auf diese schöne Insel reisen. Es wird Zeit, die Beziehungen zu normalisieren."

Die Ministerin für Landwirtschaft von Iowa, "einem kleinen Agrarstaat", war eine der aktivsten Teilnehmerinnen an der Pressekonferenz, um über die Gespräche in Cancún zu berichten, die von Kirby Jones, von USA-Cuba Trade, dem Organisator der Konferenz, und Pedro Alvarez, dem Direktor der kubanischen Firma ALIMPORT geleitet wurde.

"Für mich ist es eine Freude in Havanna zu sein, etwas, was mir vor einiger Zeit noch unmöglich schien", äußerte Judge, "und in Iowa denken wir, daß Kuba in Zukunft ein wichtiger Handelspartner sein wird. Ich glaube, daß alles gut läuft. Ich bin zufrieden mit den Gesprächen und froh



Kirby Jones (links), Präsident von Alamar Associates und Organisator der Konferenz, und Pedro Alvarez, der das kubanische Unternehmen für den Import von Nahrungsmitteln, ALIMPORT, leitet

über die Freundschaft, die wir sehr schnell geschlossen haben."

Judge bestätigte, alle seien der Meinung, daß der Handel nicht nur in eine Richtung verlaufen dürfe (die US-Regierung autorisierte Kuba nur, Waren zu kaufen und zwar gegen Barzahlung) und gab bekannt, daß die Minister für Landwirtschaft (der Unionsstaaten) in Washington D.C. eine Resolution zur gänzlichen Normalisierung des bilateralen Handels verabschiedet hätten.

Ähnlich äußerte sich der Minister für Landwirtschaft von Delaware, Michael T. Scuse: "Ich komme aus dem zweitkleinsten Staat, wir begrüßen die Möglichkeit, Geschäfte mit Kuba zu machen, und wir hoffen, daß sich das normalisiert".

Die drei Arbeitstage seien sehr aufschlussreich gewesen, bestätigte Scuse, und er wolle sich ganz besonders bedanken "für die Möglichkeit, dieses schöne Land besuchen zu können (außer Havanna besuchen sie den blauen Strand von Varadero) und ich wünsche diese Möglichkeit auch anderen US-Bürgern".

Kuba zu besuchen, und der Dollar als Zahlungsmittel, "waren Themen in Cancún", präzisierte Kirby Jones.

An der zweiten Geschäftskonferenz USA-Kuba nahmen 160 Unternehmer aus elf Staaten (darunter Kansas, Georgia, Texas, Arkansas, Nebraska, Delaware, Iowa) teil und, wie Kirby mitteilt, habe man die Situation von 2002 und die Möglichkeiten für dieses Jahr analysiert.

In diesem Sinn wurden seit Ende 2001 Verträge im Umfang von 255 Millionen Dollar für den Kauf von über 300 Nahrungsmitteln, darunter Mais, Getreide, Soja, Reis, Huhn, von 85 US-Unternehmen unterzeichnet, erklärte Pedro Alvarez.

Es überrascht darum nicht, daß Steve Appel, der Vizepräsident des American Farm Bureau, an der Konferenz teilnahm, der Kuba 1999 zum ersten Mal besuchte. "Wir fünf Millionen US-Farmer haben eine klare und starke Botschaft: Die Vergangenheit hinter uns zu lassen und in die Zukunft zu schreiten, dafür arbeiten wir".

Abschließend gab Kirby Jones seine Einschätzung zu dieser zweiten Geschäftskonferenz USA-Kuba: "Sie charakterisierte sich durch die zunehmende Normalität in den Beziehungen zwischen den Beteiligten, durch die Gelassenheit der Leute, die einen normalen Dialog führen, wie er unter Geschäftsleuten weltweit üblich ist."

Patty Judge hatte es *Granma Internacional* ja bereits gesagt: "Das ist nicht zu stoppen, wir gehen mit vollem Tempo voran." •



"Wir treiben mit Vietnam und China Handel, aber mit Kuba können wir es nicht. Wir können nicht einmal frei auf diese schöne Insel reisen. Die Zeit ist reif, die Beziehungen zu normalisieren", sagte die Ministerin für Landwirtschaft des Staates Iowa. Links neben ihr der Vizegouverneur von Kansas, John Moore

Varadero jetzt auch für €

Jetzt können Sie in Varadero alle Ihre Einkäufe in Euro bezahlen. So genießen Sie Ihren karibischen Urlaub Noch mehr.

Varadero erwartet Sie. www.cubatransel.com

• **Der Rückgang bei den wichtigsten Exportgütern, die Folgen von drei verheerenden Hurrikans in elf Monaten und die hohen Erdölpreise veränderten 2002 das Panorama in der Landwirtschaft nachteilig**

RAISA PAGES
- Granma Internacional

• DAS Jahr 2002 brachte in der Landwirtschaft mehr Unzufriedenheit als Befriedigung. Man braucht kein Fachmann zu sein, um den finanziellen Einbruch zu begreifen, den das Ministerium für Landwirtschaft im vergangenen Jahr zu verzeichnen hatte. Es handelt sich um einen Bereich, der seine Kosten mit den Einnahmen aus dem Verkauf an die Bevölkerung, den Devisenerlösen aus dem Export, der Belieferung des Tourismussektors und den Läden für konvertierbare Währung deckt.

Kuba ist zwei Jahre hintereinander von Hurrikans heimgesucht worden. Im November 2001 verwüstete Michelle acht Provinzen und im September und Oktober 2002 vernichteten Isidore und Lili die Anbaugelände im westlichsten Teil der Insel völlig.

Die rückläufige Entwicklung im Zigarrenkonsum führte zu einem Verlust bei den geplanten Einnahmen des Ministeriums, die zur Unterstützung anderer Agrarerzeugnisse zur Versorgung der Bevölkerung mit Gemüse, Salatpflanzen, Bohnen und Obst eingesetzt werden sollten.

Die Stürme der beiden Jahre haben bei den Zitrusfrüchten Ernteverluste von ca. 40 Prozent verursacht. Bei Kaffee konnte der Export nicht erhöht werden und beim Bienenhonig, der auch ins Ausland verkauft wird, waren aus den gleichen Gründen im Jahre 2002 Einbußen zu verzeichnen.

Nach langen Trockenperioden und nach Wirbelstürmen verringert sich jedes Mal das Angebot bei fast allen Agrargütern unmittelbar, und auf den Agromärkten schnellen die Preise in die Höhe.

Die hohen Treibstoffpreise führten im Laufe des Vorjahres im Landwirtschaftsministerium zu einer unhaltbaren Situation. Die Zentrale Devisenkommission mußte sich mit der Lage befassen, um Wege zur Lösung der dringendsten Probleme zu finden.

Mit Notmaßnahmen wurden die ausstehenden Zahlungen an die Produzenten ausgeglichen und die Finanzlage der staatlichen Betriebe und der Basiskooperativen (UBPC) verbessert. Die von der Finanzierungsinstitution der Landwirtschaft (FINAGRI) gewährten Kredite in Höhe von 70,214 Millionen Dollar mußten mit verschiedenen Wirtschaftsorganisationen neu verhandelt werden, um die Zahlungsfristen von 2003 und 2004 zu verlängern.

Aus makroökonomischer Sicht reduzierten sich die Zahlungsfristen in nationaler und konvertierbarer Währung, gab es weniger überzogene Devisenkonten und man entwickelte in der Buchführung in bezug auf die Verrechnungsprobleme, unter denen die Produktion leidet, einen neuen Stil.

Granma Internacional fragte Blas Verrier, den Generalsekretär der Nationalen Gewerkschaft der Agrararbeiter, nach den Schwierigkeiten der UBPC. Verrier versicherte, daß auf dem Kongreß der Gewerkschaft diese neue Produktionsform, die 1993 auf den ehemaligen Staatsgütern entstanden ist, ein Schwerpunktthema sein wird.

Eine kürzlich abgeschlossene Überprüfung dieser Kooperativen, die fünf Jahre in Anspruch nahm, habe ergeben, daß 80 Prozent der Verwaltungschefs dieser Einrichtungen in dieser Zeitspanne einmal oder mehrmals wechselten, was sich negativ auf die Stabilität der Produktion ausgewirkt habe, betonte Verrier.

RECHTSWIDRIGE HANDLUNGEN

1.050 Betriebe wurden auf ihre Rentabilität hin überprüft, darunter 959 UBPC, in denen die größten Probleme auftreten. So wurden Bußgelder in Höhe von fünf Millionen Peso verhängt, und das Ministerium ging mehr als 1.800 Beschwerden der Bevölkerung nach.

Die Vergehen gingen um ca. 3,3 Prozent zurück, vor allem in der Tabakindustrie, in Nahrungsmittellagern und Chemikaliende-



Kuba ist in den letzten Jahren von mehreren Hurrikans betroffen worden, die ernste Schäden in der Landwirtschaft anrichteten. Hier eine Bananenplantage, die der Hurrikan Lili verwüstet hat

DIE LANDWIRTSCHAFT

Produktive Unzufriedenheit und finanzielle Einbußen

pots. Trotzdem wurden noch mehr als 8.000 Straftaten aufgedeckt: über 150 Personen hatten sich vor Gericht zu verantworten, mehr als 1000 Disziplinarstrafen wurden verhängt, aber in einem Bereich mit offenem Szenario, wo das Hauptgut unter freiem Himmel wächst, ist es sehr schwierig, ein wirksames Kontrollsystem einzurichten.

Delikte wie Viehdiebstahl und illegales Schlachten stiegen um ca. 8,4 Prozent an, nachdem vor Jahren schon eine sinkende Tendenz erreicht worden war.

DIE ZAHLEN UND DIE WIRKLICHKEIT

Wenn man sich mit den produktiven und ökonomischen Ergebnissen des Ministeriums für Landwirtschaft von 2002 oder eines anderen Jahres auseinandersetzt, ist es sehr schwer, Meinungen weiterzugeben, denn es liegen keinerlei Studien darüber

vor, wieviel von allem gebraucht wird, um den Mindestbedarf an Gemüse, Salat, Obst, Bohnen, Gewürzen oder anderen Nahrungsmitteln zu decken.

Selbst der Minister, Alfredo Jordán, mußte zugeben, daß diese Zahlen schwer zu erhalten sind, weil im heutigen Kontext ein großer Unterschied zu den 1980er Jahren besteht, als es einen Warenaustausch mit dem ehemaligen sozialistischen Lager in Europa gab, der eine größere Auswahl an Lebensmitteln, sowohl bei den normierten und subventionierten Produkten für die Bevölkerung als auch auf dem Parallelmarkt gestattete. Man hatte mehr Optionen und diese zu annehmbaren Preisen. Es waren Zeiten eines gewissen Ernährungswohlstands bei einem vielseitigen Lebensmittelangebot.

Das Anwachsen der Bevölkerung, des Tourismus, die Veränderungen der Lebensweise nach Gewohnheiten und Alter wer-

den zu einem Ajiaco (Eintopf), dessen Zugaben nicht leicht von einander zu trennen sind, wenn es darum geht, den tatsächlichen Bedarf an Agrarerzeugnissen im Land festzustellen. Dabei müßten noch die Ernteverluste und die Lieferungen für soziale Einrichtungen wie Schulen, Hospitäler u. a. berücksichtigt werden.

Wenn man versucht, die angegebene nationale Produktion auf die kubanische Bevölkerung, die erwarteten Touristen, den sozialen Verbrauch und die möglichen Verluste aufzuteilen, wird man niemals zu einem annähernd realistischen Pro-Kopf-Verbrauch kommen, der als Grundlage für eine Einschätzung dienen kann, um wieviel die Produktion eines bestimmten Erzeugnisses erhöht werden muß.

SICH BESSER AUF SCHWIERIGKEITEN VORBEREITEN

Spezialisten zufolge werden sich die globalen Veränderungen in den kommenden Jahrzehnten unweigerlich auf den kubanischen Archipel auswirken. Das Element, das sich am Wetter am meisten verändert, sind die Niederschläge, und wie die Studien ergaben, werden die Regenfälle in einigen Gegenden der Insel zunehmen, während in anderen, wie in der östlichen Region, mehr Trockenheit herrschen wird.

Die Ergebnisse des Vorjahres zeigen, daß die landwirtschaftliche Produktion noch nicht so weit ist, um sich bald von den widrigen Phänomenen des Wetters zu erholen; die dem Archipel am meisten zusetzen, insbesondere den Hurrikans.

Die Banane, die eigentliche tropische Frucht, wird von den Stürmen immer am meisten betroffen, auch die widerstandsfähigeren Sorten, die jetzt angebaut werden, bewähren sich bei den vielen Unwettern noch nicht.

"Wir brauchen eine Strategie, damit ein Hurrikan nicht so große Schäden anrichtet", mahnte Carlos Lage, der Exekutivsekretär des Ministerrates, als er den Jahresbericht über die landwirtschaftliche Produktion 2002 zusammenfaßte. Er riet dazu, widerstandsfähigere Kulturen, Bananenstauden unterschiedlichen Alters und Samen schnell wachsender Pflanzen zu kombinieren.

EIN ALTES THEMA: DIE BESSERE NUTZUNG DES BODENS

Bei der Rechenschaftslegung wurde erneut der Fruchtwechsel, besonders auf elektrisch bewässerten Feldern, angesprochen, ein altes Thema bei den Analysen in diesem Bereich. Die erfahrenen und erfolgreichen Produzenten wechseln mindestens zweimal im Jahr die Anbauart, manche sogar drei- bis viermal, je nach Fruchtfolge.

Der Fruchtwechsel kann aber nicht zentral geplant werden. Es handelt sich dabei um einen Kampf mit jedem Landwirt. Kenntnisse und Organisation, zwei Tugenden jener Bauern, die jedes Stückchen Land ihrer Wirtschaft nutzen, vereinen sich nicht immer, um von jedem Hektar mehr Nahrungsmittel ernten zu können. •

Die Landwirtschaft in Zahlen: Jahr 2002

• **DIE GUTEN NACHRICHTEN...** Der Energieverbrauch sank 2002 im Bereich insgesamt um 7%, das entspricht 34.292 t weniger Treibstoff. / 1,3286 Milliarden Eier wurden produziert, 2001 waren es 1,146 Milliarden, eine Steigerung, die mit 600.000 Hennen weniger als im Vorjahr erreicht wurde. Die Legeleistung einer Henne lag bei 275 Eier/Jahr, je Henne waren das 26,5 Eier mehr als im Vorjahr. 2001 beliefen sich die Kosten in Devisen für ein Ei auf 5,8 Cent. 2002 sanken sie auf 3,4 Cent, die Steigerung der Legeleistung je Henne und die Senkung des Futtermittelverbrauchs (1,46 kg Futter für zehn Eier) ermöglichten eine Kosteneinsparung bei Rohstoffen, mit denen Futter für 2,6 Millionen Dollar hergestellt wurde. / Die Reisanbau-Bewegung erntete 225.000 t, die spezialisierten Betriebe 65.000 t, womit die Möglichkeiten der Einzelbauern demonstriert werden. Für eine Tonne war ein Kostenaufwand von 169 Dollar erforderlich, eine positive Tendenz. / Die Kosten in Devisen für eine Tonne

Schweinefleisch sanken um ca. 58%. Heute kostet sie 626 Dollar, 1997 waren es noch 1.495 Dollar. Die Effizienz beim Einsatz der Futtermittel erhöhte sich. Im Vorjahr wurden 47.810 t produziert, 22% mehr als 2001. Aber die Menge ist noch weit davon entfernt den Rekord von über 100.000 t zu erreichen. / 1.030.000 t Gemüse ernteten die darauf spezialisierten Produzenten, ohne die urbane Landwirtschaft einzubeziehen (Anbau mit organischer Düngung). Das entspricht einer Steigerung von 338.800 t, verglichen mit dem Vorjahr. Die höchsten Steigerungsraten wurden bei Tomaten, Zwiebeln, Paprika, Kürbis, Kohl und Gurken erreicht. / Fast eine Million Hektar wurden mit Biopestiziden behandelt, das sind 100.000 ha mehr als 2001, bei einer Produktion von 1.187 t Biopestiziden, womit der Verbrauch von chemischen Mitteln um 64% zurückging.

DIE SCHLECHTEN... 2002 wurden 414.200 t Zitrusfrüchte geerntet, das ist ein Rückgang um ca. 52% (wegen der

Sturmschäden). 1993 betrug die Anbaufläche 115.000 ha. Jetzt werden 55.000 ha weniger bepflanzt, um die Mittel zu konzentrieren und den Ertrag zu erhöhen. 2001 waren 858.200 t geerntet worden. 2000 verzeichnete man einen Ernteertrag von 892.600 t. Der Rekord liegt bei 980.900 t, der allerdings mit einem höheren Aufwand und einer Anbaufläche von mehr als 100.000 ha erreicht wurde. / An Gemüse wurden 1.532.000 t geerntet, 122.000 Tonnen weniger als 2001. Der größte Rückgang ist bei Bananen und Yucca festzustellen. / In der Rinderzucht ist keine Steigerung zu verzeichnen. Die Milchproduktion sank auf 219 Millionen Liter, 8% weniger als geplant gelangten in die Industrie, das entspricht einem Drittel der Gesamtmenge von vor 1990. Die Produktion von Rindfleisch sank auf 126.300 t, ihre Rekordmenge liegt bei 429.700 t. 1992 bis 2001 lag die Produktion bei ca. 152.600 t. •

Claudia Hundius und Moritz Neumüller weisen darauf hin, daß die Ausstellung von einer CD-ROM und einem Performance-Video begleitet wird, die Arbeiten der Fotografen Nelson Ramirez und Liudmila Velazco enthalten



Jorge VALIENTE

DIE FOTOTHEK KUBAS

Von der Linse zur Erinnerung

• In dieser Einrichtung wird das ikonographische Zeugnis von mehr als 150 Jahren der kubanischen Fotografie aufbewahrt, ausgestellt und verbreitet

SAHILY TABARES
- für Granma Internacional

• DIE Fotothek Kubas ist in einer Villa aus dem 18. Jahrhundert, in der Straße Mercaderes 307, an der Plaza Vieja, mitten in der Altstadt von Havanna untergebracht und birgt in seinen Grotten Tausende von Fotos und Negativen, Büchersammlungen, Dokumenten und Katalogen aus Kuba und anderen Ländern.

Außerdem gehören zu ihr ein Informations- und Dokumentationszentrum, ein Archiv und ein Fotolabor, eine Galerie und die Kunsthandlung Joaquín Blez, in der Bilder unserer Geschichte und Gegenwart verkauft werden.

Für die Direktorin dieser Einrichtung, Lourdes Socarrás, ist es wichtig, daß die Fotothek ein aktives Leben führt. Gemeinsam mit einer Gruppe von Spezialisten fördert sie Projekte und den Austausch mit kulturellen Zentren verschiedener Länder der Welt, stellt in ihren Sälen kubanische und ausländische Muster aus, organisiert Fachgespräche, Seminare, Lehrgänge und theoretische und praktische Workshops.

In Koordination mit dem Kubanischen Fonds des Fotografischen Bildes werden die Untersuchungen über die Geschichte der kubanischen Fotografie und die Herausgabe der digitalen Monatszeitschrift *CubaFoto* gefördert.

Fasziniert von diesem dokumentarischen und künstlerischen Reichtum kamen zwei Fachleute nach Havanna, der Österreicher Moritz Neumüller, ein selbständiger Kurator, und seine Ehefrau, die Argentinierin Claudia Hundius, eine Organisatorin von Kunstveranstaltungen. Wie sie *Granma Internacional* mitteilen, "erstaunt sie die Vielfalt und der Reichtum der kubanischen Kultur".

Im Museum für Moderne Kunst in New York spezialisierte sich Neumüller, der Kunstgeschichte studiert hat, im Fach Fotografie und schlug der Fotothek vor, eine Ausstellung über afrokubanische Religionen zusammenzustellen.

"In Europa kennt man sie kaum; wir meinen aber, daß sie bei der Herausbildung der kubanischen Kultur und Identität eine wichtige Rolle spielen. Darum auch der Name der Ausstellung: *El otro lado del alma* (Die andere Seite der Seele). Diese Welt, ihr Zauber, die Glaubensrichtungen, Aberglauben, Mythen und der Symbolismus, die sie erzeugen, widerspiegelt sich vielfach in der Fotografie der Gegenwart."

"Wir führten eingehende Forschungen durch, interviewten Gläubige, Praktikanten und Anthropologen der Stiftung Fernando

Ortiz, wodurch wir einen Einblick in die Komplexität der Erscheinung bekamen."

"Der Ursprung der Religionen liegt in den westafrikanischen Kulturen, die von den Sklaven in die Neue Welt, in die Karibik, mitgebracht wurden. Sie hatten ihre eigenen kulturellen Traditionen, die sich im allgemeinen auf die Kommunikation mit ihren Vorfahren oder Göttern, das Tieropfer und den rituellen Trommeltanz gründeten."

Claudia sagte, daß sie sich vor allem für die Anschauung der kubanischen Fotografien interessiere. Lourdes Socarrás und Nelson Ramirez de Arellano, ein maßgeblicher Fachmann der Fotothek, halfen ihnen, mit zwölf Künstlern zusammenzutreffen, die diese Thematik aus unterschiedlicher Sicht betrachteten.

Pedro Abascal zeigt abstrakte "Lichtlandschaften" in schwarz-weiß, die aus einer *pataki* (Erzählung) über die Schöpfung der Welt entstanden.

Die Ikonographie der Videos und Fotografien von Juan Carlos Alóm gestatten gewisse religiöse Repräsentationen, die keine afrokubanischen Praktiken darstellen, aber eine enge geistige Verbindung mit diesem Erbe zeigen.

Jorge Luis Alvarez Pupo dokumentiert Riten des Voodoo-Kultes, den Nachkommen haitianischer Immigranten in Santiago de Cuba pflegen.

Raúl Cañibano hält mit seiner Kamera den Betrachter durch den Überraschungseffekt gefangen. Dieser Effekt gelingt in seinem Essay über San Lázaro, den Heiligen Lazarus.

Elio Delgado Valdés hat Voodoo-Serienriten und die Pilgerung zu San Lázaro aufgenommen. Er analysiert einen Kult, der aus dem Synkretismus zwischen den afrokubanischen Religionen und dem spanischen Katholizismus entstanden ist.

Die Fotografien von Ricardo Elías beziehen sich auf die Semilogie des Orakels. Kattia García dagegen fotografiert Frauen vor den Altären und Matten der Orishas, der Götter.

Humberto Mayol zeigt stumme Dialoge zwischen Gläubigen und heiligen Gegenständen. Ramón Pacheco spiegelt traditionellen Riten wider, mit denen afrikanische Ahnen ihre Toten ehren.

Die fotografischen Forschungen von René Peña beschäftigen sich mit der Entstehung seiner eigenen Identität. Eine weitere Wahrnehmung ist die von Marta María Pérez Bravo, die Sprüche und *patakis* mit ihrem eigenen Körper zum Ausdruck bringt, indem sie ihn mit allen möglichen religiösen Gegenständen kombiniert, und Sandra Ramos versucht in ihrer Serie *Promesas* (Versprechungen) die Verehrung von San Lázaro, dem Schutzheiligen der Kranken, wieder zu geben.

Moritz Neumüller und Claudia Hundius danken auch für die Unterstützung der Botschaft Österreichs in Kuba, und geben bekannt, daß *El otro lado del alma* in der Schweiz (Mai 2004) und danach in der BRD, in Spanien, Brasilien und anderen Ländern gezeigt werden wird. •

Maradona spielt Golf gegen die Fußballnostalgie

• Der legendäre Argentinier spielt täglich, trotz der Schmerzen im Knie und in den Lenden

TEXT UND FOTO: ANNE-MARIE GARCIA
- für Granma Internacional

• DER argentinische Ex-Fußballstar, Diego Armando Maradona, fand im Golf eine neue Leidenschaft, einen Sport, bei dem er sein Trikot wie beim Fußballspiel durchschwitzt.

"Zugegeben, ich spiele nicht mit der gleichen Leidenschaft, wie beim Fußball, aber ich spiele jeden Tag und trainiere wie ein Tier", äußerte Maradona *Granma Internacional* gegenüber.

Heiter, mit einigen Kilo zu viel und ständigen Schmerzen im Knie beteiligte sich Maradona an einem Turnier dieser Disziplin im Golfclub von Havanna.

"Im Golf habe ich Vieles gefunden, wenn es auch völlig anders ist als Fußball, man spielt mit einem Bällchen, man rennt nicht, es herrscht große Achtung unter den Spielern und am aller schwersten für mich ist, daß sehr leise geredet wird", ergänzte er.

"Manchmal spreche ich laut, schreie, begeistere mich und werde schief angeguckt. Das stört mich etwas am Golf, aber ansonsten ist es ein ausgezeichnete Sport", meinte der Goldjunge.

DIE FUSSBALLWELT IST SEHR SCHMUTZIG

Die WM in Japan und Korea ist ein Thema, über das er nicht gern redet. "Ich habe sehr große Achtung vor den Fußballern, insbesondere vor den Argentinern, aber eins muß allen klar sein, wenn sie sich nicht anstrengen wollen, sollen sie besser zu Hause bleiben", betonte der Ex-Kapitän der argentinischen Mannschaft, die 1986 die Weltmeisterschaft gewann.

"Enttäuscht haben nicht nur Frankreich und Argentinien, sondern auch Brasilien und Deutschland. Die WM war mittelmäßig, und ich möchte nicht weiter darüber sprechen", fand Maradona, der wie seine Freunde sagen, von früh bis spät Golf spielt.

"Manchmal wache ich nachts auf, weil ich geträumt habe, eine falsche Bewegung im Golf gemacht zu haben", erzählte er.

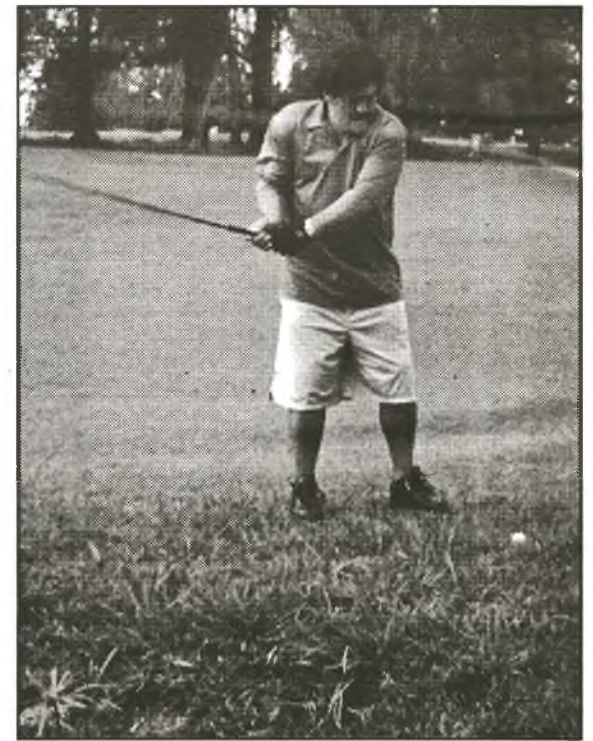
Der legendäre Fußballer läßt kein einziges der monatlichen Turniere im Golfclub von Havanna aus, wobei ihn einige seiner Freunde begleiten, unter denen dieses Mal Javier Sotomayor war, der Weltmeister im Hochsprung.

Etwas wehmütig äußerte der Lockenkopf: "Fußball ist meine Leidenschaft und mein Leben, und ich vermisse ihn so sehr wie am ersten Tag nach meinem Abschied 1997. Heute spiele ich Golf wegen der Schmerzen im Knie, in den Lenden und überall. Ich kann nur noch Gott danken, mir all die Energie und die Beine gegeben zu haben, die ich brauchte als ich spielte."

"Ich weiß nicht, ob ich es zum Besten gebracht habe; meine Mutter meint ja. Trotzdem bin ich immer noch eine *persona non grata* in der Fußballwelt", schränkte er ein.

Nach einer Pause fährt er fort: "Es gibt Leute, die nie hinter einem Ball hergelaufen sind, und sie möchten sagen, wie man zu spielen hat. Sie erlauben sich zu kritisieren und zu urteilen, leider ist die Fußballwelt sehr schmutzig".

Maradona, der im Januar 2000 nach Kuba kam, um sich einer Drogenentziehungskur



Im Golfclub von Havanna

und einer Herzbehandlung zu unterziehen, zeigte sich sehr besorgt über die Lage Argentinien.

ES HABEN SICH NUR DIE GERETTET, DIE GESTOHLTEN HABEN

"Niemand blieb von der tiefen Krise, in die das Land gesunken ist, verschont. Wir sollten niemandem die Schuld zuschieben. Klar ist allerdings, daß die Amerikaner uns dabei eine kleine Hilfe geleistet haben, uns erniedrigen und wie Marionetten behandeln", ergänzte die einstige Nummer 10 der Nationalmannschaft Argentinien.

"Die einzigen, die in meinem Land schadlos davorkamen, sind die Diebe, alle die, die von dem bevorstehenden Desaster wußten und ihr Geld in Sicherheit brachten. Das Schlimmste von allem ist, daß diejenigen, die uns bestohlen haben, sich heute als Präsidentschaftskandidaten aufstellen lassen."

Maradona bejaht, viele Erinnerungen an seine Fußballjahre zu haben, "ich glaube, sie sind nicht nur für mich, sondern auch für die Argentinier unvergesslich. Ich bin stolz auf meine sportliche Laufbahn und auf das, was ich für das Trikot meiner Heimat getan habe".

Seine Irrtümer streitet er nicht ab, aber: "Ich überschlafe es, um meinen Verleumdern keinen Anlaß zu liefern."

"Ich sage immer, als ich fünfzehn war, hat man mir einen Fußtritt gegeben, und ich bin auf dem Gipfel gelandet. Man zwang mich, mit Männern in Anzug und Krawatte und vierzig Jahren Erfahrung im Fußball und im Journalismus zu kämpfen. Ich tat es mit dem was ich wußte, aber niemals versuchte man zu verstehen, daß man mit fünfzehn nicht mit all dem kämpfen kann."

"Es ist sehr leicht zu kritisieren und zu sagen, was ich zu machen habe und was ich hätte tun sollen. Alles, was ich gelernt habe, hat mich das Leben gelehrt, ich habe nichts erfunden. Und wenn ich vom Gipfel spreche, dann weiß ich, wovon ich rede, denn auf ihm befand ich mich und war allein", betonte Maradona. •



Unser Amerika



VENEZUELA

Nationalversammlung beschließt Antiterrorgesetz

MARIA VICTORIA VALDES-RODDA
- Granma Internacional

• MIT der Dringlichkeit, ein neues Wirtschaftsmodell in Venezuela zu schaffen, das vor allem der großen Masse des Volkes zugute kommt, versicherte der Staatsschef dieser südamerikanischen Nation, Hugo Chávez, seine Regierung "ist wachsam und entschlossen, jeden Versuch einer Terroraktion zu neutralisieren".

Er bezog sich auf die im Februar verübten Attentate auf die Botschaften Spaniens und Kolumbiens in Caracas, sowie auf die gescheiterten Sabotagen in der Erdölindustrie, in der Provinz Zulia. "Der Terrorismus in diesem Land wird auf die gleiche Weise zerschlagen werden, wie die Bolivarianer dem Streik im Dezember ein Ende bereitet haben", versicherte er am Sonntag, den 2. März, als er sich im Programm *Aló Presidente* an das Volk wandte.

"Wenn es erforderlich ist, die Terroristen mit Waffen zurückzuschlagen, werden sie mit Waffen geschlagen werden", sagte er und erzte dann: "Aber sie werden Venezuela nicht gewachsen sein". In diesem Zusammenhang appellierte er an die Ministerien für Verteidigung, des Inneren und der Justiz, "ihre heilige Pflicht zu erfüllen, das Land zu schützen". Mit der gleichen Bitte wandte er sich auch an die Garnisonschefs.

MAN WIRD DIE SCHULDIGEN FINDEN

Nach den Vorkommnissen von Ende Februar, als man versuchte, die bolivarianische Revolution des Chaos und des Mangels an Sicherheit anzuklagen, erinnerte der venezolanische Vizepräsident, Vicente Rangel: "Venezuela hat, im Gegensatz zu anderen Ländern, keine Erfahrung mit dem Terrorismus. Wir machen uns gerade um das, was in der Nacht des 25. Februar geschah, Sorgen, denn wir haben den Eindruck, daß es sich um eine Art großen Neo-Terrorismus handelt, den es vorher nicht gegeben hat."

Er gab bekannt, daß die Nationalversammlung einstimmig einen Entwurf für ein Gesetz gegen den Terrorismus verabschiedet habe, "das uns zwingen wird, unter diesen neuen Umständen zu handeln, darum werden wir in Venezuela eine antiterroristische Sicherung schaffen", äußerte er.

Dieses Gesetz besteht aus fünf Punkten, in denen die Sprengstoffattentate auf die spanische und kolumbianische Vertretung nachdrücklich und unmißverständlich verurteilt werden, informierte *Prensa Latina* (PL). Es verurteilt ferner den Terrorismus in all seinen Formen und ruft die zuständigen Behörden zu einer wirksamen Ermittlung auf, die zur Festnahme und Bestrafung der Täter führt.

Die neue Gesetzgebung spricht sich für eine nationale Kampagne für demokratische Rechte, Menschenrechte und Frieden aus, um die Verständigung und Versöhnung aller sozialen Kräfte zu erlangen.

Andererseits forderte Rangel am 26. Februar Phil Reeker, den Sprecher des US-State Departements auf, "in seiner Rhetorik vorsichtiger zu sein". Er bezog sich auf die Kommentare Washingtons zu den Attentaten auf die Botschaften, in denen Chávez als "Anstifter zur Gewalt" hingestellt wurde.

TERRORAKTIONEN OHNE ERGEBNISSE

In einer langen Rede in Funk und Fernseh-



Sprengstoffexperten suchen das Umfeld der spanischen Botschaft, in Caracas, ab, wo im Februar ein Terroranschlag verübt wurde

hen klagte Chávez am ersten Wochenende im März die Opposition an, noch nicht zufrieden zu sein mit ihren Anschlügen gegen die ausländischen Botschaften, sondern ihre Boykottversuche in der Erdölindustrie fortzusetzen.

Er zeigte an, daß die Ventile der Gasleitungen zur Raffinerie Paraguaná geschlossen worden waren und hätten die Nationalgarde, Arbeiter der Anlage und andere Sicherheitsorgane nicht rechtzeitig eingegriffen, wäre die Anlage explodiert.

Meldungen vom 3. März berichteten über die erfolgreiche Gewinnung von täglich 30.000 Barrel bleifreien Benzins in der Raffinerie Paraguaná, was eine wichtige Wiederbelebung des Sektors bedeutet, wie Experten feststellen.

Iván Hernández, der Generaldirektor der Anlage, versicherte, daß in der ersten Hälfte des Monats März die Raffinerie Paraguaná, die größte dieser Art in der Welt, endgültig wieder hergestellt sein werde, was dem Land ermöglichen würde, die Benzinimporte einzustellen.

Als er sich in seinem Sonntagsprogramm auf die Attentate im kolumbianischen Konsulat und der spanischen Vertretung für Iberoamerikanische Zusammenarbeit bezog, versicherte der Staatsschef, "es gibt nur wenige Kundige im Umgang mit Sprengstoffen im Land, und diese Personen haben wir registriert", informierte PL.

"Einige destabilisierende Kreise setzen jetzt auf Terrorismus", fuhr er fort, "nachdem der Putsch im April vorigen Jahres und der Versuch, die Erdölindustrie stillzulegen, gescheitert sind". Die Gegner hätten allerdings nicht erreicht, die guten Beziehungen zu befreundeten Ländern zu stören, ergänzte der Präsident.

"Die Protagonisten dieser Vorfälle beabsichtigten, die Beziehungen zu den Spaniern und Kolumbianern zu schädigen, um einen internationalen Konflikt heraufzubeschwören, aber diese Ziele wurden nicht

erreicht, ganz im Gegenteil, die Vertreter dieser Länder haben jede Form von Gewalt zurückgewiesen.", stellte Chávez heraus.

FÜR EINEN NEUEN AUFSCHWUNG IN DER WIRTSCHAFT

Auch wenn der Kampf gegen den Terrorismus einer der wichtigsten Aspekte in den Ausführungen des Präsidenten war, wurden darin auch andere Punkte von nationa-

lem Interesse, wie der neue wirtschaftliche Aufschwung, analysiert.

Chávez wies erneut auf das nationale Interesse hin, ein neues Entwicklungsmodell zu schaffen, und erwähnte in diesem Zusammenhang das Projekt eines Wasserkraftwerkes in Caruachi, das entscheidend dazu beitragen werde, im Jahre 2005 Energie in der Größenordnung von 2,1 Millionen Kilowatt zu erzeugen.

"Caruachi ist eines der größten und wichtigsten Bauwerke dieses Kontinents und wird der Region von Guayana großen wirtschaftlichen Nutzen und Arbeit bringen", sagte er.

Seit seinem wöchentlichen Erscheinen in Funk und Fernsehen wiederholt der venezolanische Präsident die Hauptgedanken seiner Bemühungen, die sich auf die Schaffung von Arbeitsplätzen, Einkommen und Arbeit und die Gewährleistung einer besseren Lebensqualität für das venezolanische Volk konzentrieren.

"Die Stunde für die Transformation des Wirtschaftsmodells hat geschlagen, wir müssen das Wirtschaftsmodell des 20. Jahrhunderts übergehen, ein Modell, das Reichtum für eine Minderheit, Armut für die Mehrheit schuf, ein Modell, das sich auf Ungleichheit gründet, das Arbeitslosigkeit und Armut erzeugt hat: es war das Modell des Ausschlusses", betonte er.

Ungeachtet seiner Erörterungen habe er nicht vor, "mit der Unternehmerklasse des Landes aufzuräumen, sondern es geht eher darum, einen Aufruf an die Unternehmer zu richten, nachzudenken".

"Ich rufe die ehrlichen Unternehmer Venezuelas zum Nachdenken auf. Sie dürfen sich nicht zum Instrument der Putschisten, der Faschisten und Terroristen machen lassen, denn die Zukunft gehört allen Venezolanern", schloß er. •

Ja,

Ich bestelle
für die Dauer von

1 Jahr (12 Ausgaben) 15 Euro

6 Monaten (6 Ausgaben) 8 Euro

Zahlungsweise

gegen Rechnung Per Bankeinzug

Anschrift

Meine Bankverbindung

Name

Geldinstitut

Str./Nr

BLZ

PLZ/Ort

Konto

Datum / Unterschrift

Ich kann die Bestellung innerhalb von 10 Tagen schriftlich widerrufen (Poststempel zählt). Wird das Abo nicht bis 8 Wochen vor Ablauf des Bezugszeitraumes gekündigt, verlängert es sich automatisch um den gewählten Zeitraum.

2. Unterschrift
Coupon an:
GNN Verlag
Zülpicherstr. 7
50674 Köln
Tel: 0221-21 1658

Granma
INTERNACIONAL
Zeitung aus Kuba
und Lateinamerika

Der von den USA ausgehende Terrorismus gegen Kuba wird völlig straflos fortgesetzt

• Kubas Botschafter Bruno Rodríguez vor dem UN-Sicherheitsrat

• DER Krieg, der als Antwort auf die Terroranschläge vom 11. September entfacht wurde, hat seine Ziele, die proklamiert wurden, nicht erfüllt, stellte der Ständige Vertreter Kubas vor den Vereinten Nationen, Botschafter Bruno Rodríguez, am 20. Februar 2003 fest.

In seiner Rede vor dem Sicherheitsrat in einer Sitzung zum Thema Bedrohung des Friedens und der internationalen Sicherheit durch Terroraktionen, wies der kubanische Diplomat darauf hin, daß unilaterale Handlungen oder Präventivkriege eines Staates oder einer Gruppe von Staaten, auch wenn sie noch so mächtig seien, mit dem Vorwand des Kampfes gegen den Terrorismus vollkommen inakzeptabel seien.

Derartige Handlungen ruinierten das bereits unsichere System der kollektiven Sicherheit, beseitigten das Völkerrecht und errichteten die Herrschaft der Stärke auf globaler Ebene.

Fortschritt gebe es nur durch internationale Zusammenarbeit und nicht durch Kriegs-, Aggressions- oder Racheakte, die nur mehr Gewalt zur Folge haben würden, ergänzte er.

Einzig und allein die Vereinten Nationen seien berechtigt, den ernstesten Problemen der globalisierten Welt, Terrorismus eingeschlossen, mit Gründlichkeit und Energie, mit Ernsthaftigkeit und Entschlossenheit zu begegnen, sagte der Ständige UN-Vertreter Kubas.

Kuba sei der Meinung, erklärte Rodríguez an anderer Stelle mit Nachdruck, jeder Gewaltakt gegen den Terrorismus bedürfe einer ausdrücklichen Entscheidung des Sicherheitsrates oder der Vollversammlung, wie es die Charta dieser internationalen Organisation festlegt.

Nachdem er klar und deutlich die Position Kubas zum internationalen Terrorismus darlegte, gegen den es im Laufe mehrerer Jahrzehnte wirksam gekämpft hat, stellte er heraus, daß sein Land niemals einen Terrorakt realisiert, finanziert, toleriert oder erlaubt habe, nicht einmal in Ausübung seiner legitimen Verteidigung.

Unser Land habe prinzipiell nie zugelassen, daß sein Territorium für Terrorakte gegen einen anderen Staat benutzt werde, und habe erklärt, alles nur Mögliche zu tun, um dies auch in Zukunft zu verhindern, bestätigte er.

Bevor er die vom US-Territorium ausgehenden Aggressionen gegen Kuba einzeln aufführte, wies Rodríguez darauf hin, daß der Terrorismus unmöglich ausgerottet werden könne, solange einige Terrorakte verurteilt würden, während andere verschwiegen, toleriert oder gerechtfertigt würden.

Aus ethischen Gründen, sagte er, sollten die Anwendung des Vetorechts zur Verhinderung internationaler Aktionen zum Schutz des palästinensischen Volkes vor dem Terrorismus des israelischen Staates sowie die US-Lieferungen von Flugzeugen, Hubschraubern und anderen Mitteln, mit denen dieser Terrorismus realisiert wird, eingestellt werden.

Im Ergebnis der 691 Terrorakte gegen Kuba in den letzten vier Jahrzehnten, von denen 68 in den 1990er Jahren und 33 in den letzten fünf Jahren stattfanden, seien 3.478 Kubaner ums Leben gekommen und 2.099



für den Rest ihres Lebens zu Invaliden geworden, erinnerte der kubanische Botschafter.

Anschließend führte er detailliert die Initiativen Havannas auf, der Regierung in Washington Informationen über die Aktivitäten und Pläne der Terrororganisationen in den USA zu liefern, wobei er darauf hinwies, daß die einzige erhaltene Antwort die Festnahme von fünf Kubanern war und ihre Verurteilung zu höchsten Strafen, obwohl sie versuchten, Informationen über die Terrorgruppen in Miami zu erhalten.

Danach ging Rodríguez im Detail auf eine Gruppe bekannter Terroristen kubanischer Herkunft ein, die dort unter dem Schutz und der Toleranz der höchsten Behörden jenes Landes leben.

Im letzten Teil seiner Ausführung bezog sich der Diplomat auf die Entführung eines kubanischen Flugzeuges in die USA, dessen acht Urheber, statt sie zu verurteilen, Asyl gewährt und das Flugzeug, statt es zurückzuführen, versteigert wurde.

Erst vor wenigen Wochen, am 7. Februar, habe in den USA, ohne unterwegs aufgehalten worden zu sein, ein Militärboot des Küstenschutzes mit vier bewaffneten, in Tarnuniform gekleideten Männern an Bord angelegt, berichtete er. In diesem Fall sei das Boot zwar zurückgebracht worden, gegen seine Entführer aber habe man weder ein Strafverfahren angestrengt, noch sie nach Kuba zurückgeschickt.

Vollkommen straffrei und mit den US-Behörden als Komplizen werden in Miami Gelder für Terrorakte gesammelt und übergeben.

Die Bankkonten, die den Terrorismus finanzieren, operieren offen und normal, Terroristen werden rekrutiert, mit Waffen versorgt, ihnen wird sicherer Schutz geboten und man erlaubt denjenigen, die Terrorakte finanzieren, planen und realisieren, das Territorium zu benutzen, klagte er an.

Abschließend erinnerte Rodríguez daran, daß Kuba 2001 und 2002 jeweils einen ausführlichen Bericht an das Antiterrorkomitee des Sicherheitsrates gegeben habe, und bis noch heute noch keine Reaktion von dort und von der internationalen Gemeinschaft erhalten habe. •